Unverkäufliches Exemplar

Ahauser Kreiszeitung

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellg. Postzustellt.: DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellg. Einzelpr. 15 Pfg. (Samstags 20 Pfg.)

Erscheinungsweise: täglich außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Nummer 4. — Erfüllungsort und Gerichtsstand Ahaus.

Nr. 139 — Donnerstag, 10. November 1949 Jahrgang 1

Schumacher schießt quer

Der SPD-Führer greift auf dem Höhepunkt der Pariser Konferenz Adenauers Außenpolitik an

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 9. Nov. Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing am Mittwochabend den Vorsitzenden der SPD auf dessen Wunsch zu einer 2½stündigen Aussprache. In den besprochenen Fragen wurde keine Uebereinstimmung erzielt, wie Dr. Schumacher bekanntgab. Wie verlautet, verlangte die SPD für heute im Bundestagsplenum eine Aussprache über die gegenwärtig in Paris von den westlichen Außenministern behandelten Deutschland-Probleme. Dr. Adenauer hält eine solche Diskussion im gegenwärtigen Zeitpunkt für schädlich.

Die SPD will dem Vernehmen nach vor allem in der Saar-Frage die Regierung angreifen. Dr. Schumacher warf der Regierung am Mittwoch in einer Presse-Erklärung vor, daß sie keine außenpolitische Planung habe, sondern widerstandslos zurückgehe.

Bei allen anderen Fraktionen fand der Kanzler mit seiner Bitte, zur Zeit auf eine außenpolitische Debatte im Bundestag zu verzichten, volles Verständnis.

Dr. Adenauer betonte nach der Unterredung mit dem Oppositionsführer, bei der auch Carlo Schmid und Ollenhauer zugegen waren, daß die Behandlung solcher außenpolitischen Probleme im Augenblick nicht eine Frage zwischen Regierung und Opposition sei, sondern allein eine Frage, die vom Standpunkt der deutschen Interessen entschieden werden müsse.

Am Mittwochmorgen kritisierte Dr. Schumacher auf einer Pressekonferenz in Hannover die Haltung Dr. Adenauers in der Saarfrage. Die Zustimmung zur Aufnahme des Saargebietes in die Europa-Versammlung bei gleichzeitiger Aufnahme der Bundesrepublik müsse als eine Irreführung des deutschen Volkes bezeichnet werden. Frankreich habe das Saargebiet ökonomisch aus dem deutschen Verbande herausgepuhlt. „Unser Standpunkt ist: Man darf keine vollendeten Tatsachen vor dem Friedensvertrag schaffen."

Dr. Schumacher warf der Bundesregierung vor, daß sie keine außenpolitische Planung habe, sondern widerstandslos zurückgehe. Die Politik Frankreichs aber müsse in diesem Punkte als Enteuropäisierung bezeichnet werden. Schumacher berief sich auf Pressemeldungen.

Schumacher nimmt London in Schutz

Dr. Schumacher sprach sich in einem Interview mit dem „Manchester Guardian" dafür aus, daß die deutsche Bundesrepublik den Westmächten „vernünftige Konzessionen" in Fragen der Sicherheit macht. Schumacher wendet sich gegen die Ansicht, daß Großbritannien die Hauptverantwortung für die Demontagen trägt. Vielmehr sei Frankreich der „orthodoxe Exponent der Demontagen". Die Ruhrbehörde sei nur annehmbar, wenn ihr eine Internationalisierung der gesamten westeuropäischen Industrien folgt.

(rs) Schumacher tut Ungewöhnliches. Er fällt der Regierung in den Rücken in einem Augenblick, da deren Vorschläge auf der bisher wichtigsten Deutschland-Konferenz zur Entscheidung vorliegen. Schumacher möchte Opposition vorexerzieren. Aber er wird z. B. im klassischen Lande der Demokratie, England, keinen Fall anführen können, wo in solch kritischen Tagen der außenpolitische Kredit der Regierung so verantwortungslos geschmälert wurde, wie es jetzt Schumacher getan hat.

Schumacher sucht den Furor Teutonicus wegen eines angeblichen Verzichts Adenauers auf die deutsche Saar zu entflammen. Er beruft sich auf Andeutungen in der Presse. Mit Leichtigkeit hätte er sich auch darüber informieren können, daß der Kanzler vor wenigen Tagen noch die Saarfrage als ein strittiges Problem zwischen Frankreich und Deutschland bezeichnet hat. Erst ein Friedensvertrag wird über das endgültige Schicksal der Saar entscheiden. Einem deutschen Staatsmann zu unterstellen, daß er freiwillig den Rechtsanspruch auf deutsches Gebiet und deutsche Menschen aufgibt, ist frivol. In diesem Augenblick ist es fast ein Dolchstoß.

Pariser Deutschland-Konferenz
Gelacht, wenn wir den Karren mit dem neuen Rad nicht flott kriegten!

Bundeskanzler Figl fordert Armee

Wien, 9. Nov. (ap/dpa) Der österreichische Bundeskanzler Figl forderte am Mittwoch im Parlament die Alliierten auf, einen „für Oesterreich annehmbaren" Staatsvertrag zu beschließen und der „unverdienten und ungerechten Einschränkung der österreichischen Freiheit und Souveränität" ein Ende zu setzen. Er forderte außerdem die Schaffung einer österreichischen Armee. Oesterreich sei von Ländern mit riesigen Armeen umgeben. Es wäre ein Verbrechen, es den daraus erwachsenden Gefahren schutzlos preiszugeben.

Bodenpersonal kann deutsch sein

London, 9. Nov. (dpa) Die britische Regierung hat beschlossen, wie Lordkanzler Jowitt am Mittwoch im Oberhaus bekanntgab, über die Hälfte des britischen Personals auf den Zivilflugplätzen der Bundesrepublik durch Deutsche zu ersetzen. Die Deutschen würden vor allem in der Verwaltung beschäftigt werden.

Pieck versöhnt Parteigenossen

Berlin, 9. Nov. (ap) Die provisorische Volkskammer der „Deutschen Demokratischen Republik" verabschiedete am Mittwoch in ihrer fünften Plenarsitzung in erster und zweiter Lesung ein Gesetz über den „Erlaß von Sühnemaßnahmen und die Gewährung staatsbürgerlicher Rechte für ehemalige Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei und ehemalige Offiziere der Wehrmacht".

Sieben Stunden Deutschland-Konferenz

Hauptthemen waren Demontage und Abänderung des Besatzungsstatuts

Paris, 9. Nov. (ap/dpa) Die Außenminister Frankreichs, Großbritanniens und der USA berieten in zwei Sitzungen von zusammen sieben Stunden Dauer am Mittwoch „die großen Linien einer gemeinsamen Deutschland-Politik", wie es in einem Kommuniqué heißt, das Mittwoch abend 21 Uhr veröffentlicht wurde. Die Besprechungen sollen zur Zufriedenheit verlaufen sein und am Donnerstagmorgen wiederaufgenommen werden.

Nach Mitteilung eines Gewährsmannes befaßten sich die Außenminister mit verschiedenen Möglichkeiten, den Kriegszustand mit Deutschland zu modifizieren, und der Frage der Einschränkung der Demontage. Eine endgültige Empfehlung soll jedoch nicht entworfen worden sein.

Acheson

Der amerikanische Außenminister Acheson war von dem amerikanischen Hohen Kommissar in Deutschland, McCloy, dem Chef der Europaabteilung im USA-Außenministerium, Perlins, dem Leiter der Deutschlandabteilung des USA-Außenministeriums, Byroade, Marshall-Plan-Sonderbotschafter Harriman und den USA-Botschaftern in London und Paris, Douglas und Bruce, begleitet.

Bevin

Neben Außenminister Bevin waren der britische Hohe Kommissar in Deutschland, General Sir Brian Robertson, die beiden Deutschland-Sachverständigen im britischen Außenministerium, Karkpatrick und Patrick Dean, und der Ständige Staatssekretär im britischen Außenministerium, Gladwyn Jebb, erschienen.

Schuman

Der französische Außenminister Schuman befand sich in Begleitung des französischen Hohen Kommissars in Deutschland, François-Poncet, des Generalsekretärs im französischen Außenministerium, Parodi, und des Leiters der Wirtschaftsabteilung im französischen Außenministerium, Alphand.

Außerdem hatte jeder Minister seinen Dolmetscher mitgebracht.

Informierte Kreise sagten, alle drei Minister befürworteten die Einstellung der Demontage aller deutschen Fabriken mit Ausnahme der Anlagen zur Herstellung von synthetischem Gummi und synthetischem Kraftstoff. Frankreich verlange von Deutschland als Gegenleistung allerdings Garantien, daß Betriebe zur Herstellung von Kriegsmaterial nicht wiederaufgebaut würden. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die Außenminister sich am Mittwoch wenigstens in großen Zügen über Deutschland einigten und dieses Thema am Donnerstag nur zur Abfassung einer gemeinsamen Erklärung wieder aufgreifen werden.

Die Minister erörterten ferner die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der westdeutschen Republik und der Westsektoren Berlins. Man nimmt an, daß Außenminister Schuman seinen Kollegen über die Möglichkeit eines neuen französisch-deutschen Handelsabkommens und die deutsch-französischen Beziehungen berichtete.

Die erste Sitzung fand morgens 10,30 Uhr statt und dauerte bis 13 Uhr. Die zweite Sitzung begann um 15,30 Uhr und endete kurz nach 20 Uhr.

Einladung zum Europa-Rat bestätigt

Paris. 9. Nov. (ap/dpa) Die Aufnahme der Deutschen Bundesrepublik und des Saargebietes in den Europa-Rat stand am Mittwoch im Mittelpunkt der Sitzung des ständigen Lenkungsausschusses der beratenden Versammlung des Europa-Rates. Während die Aufnahme Westdeutschlands durch die Versammlung einstimmig empfohlen wurde, hatten sich bei der Abstimmung über die Aufnahme des Saargebietes einige Mitglieder der Stimme enthalten.

Tito seiner Sache sicher

Kopenhagen, 9. Nov. (dpa) Marschall Tito glaubt nicht, daß die Sowjetunion Jugoslawien direkt angreifen wird, wie aus einem Interview mit der Kopenhagener Zeitung „Politiken" hervorgeht. Die Sowjets wüßten sehr wohl, daß eine isolierte militärische Aktion gegen Jugoslawien unmöglich ist. Doch würden sie ihre Grenzüberfälle fortsetzen und weiterhin versuchen, das jugoslawische Volk durch eingeschmuggelte Agenten zu spalten.

Abschließend erklärt Tito, daß es in der Tschechoslowakei und in Bulgarien starke tito-freundliche Kreise gebe. (Nach Reuter.)

Sowjet-U-Boote im Mittelmeer

London, 9. Nov. (ap) Der ehemalige britische Außenminister des Jahres 1935, Viscount Templewood (früher Sir Samuel Hoare), äußerte am Mittwoch im Oberhaus während einer Verteidigungsdebatte, „sowjetrussische Unterseeboote werden gegenwärtig im Zentrum des Mittelmeerraumes stationiert." Rußland errichte auf einer albanischen Insel am Ausgang des Adriatischen Meeres einen U-Boot-Stützpunkt.

Sonntag 11.35 Uhr: Acheson kommt

Der amerikanische Außenminister wird Adenauer und Heuß besuchen

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 9. Nov. Wie aus alliierten Kreisen in der Bundeshauptstadt bekannt wird, erwartet man den amerikanischen Außenminister Acheson am kommenden Sonntag in Bonn. Allgemein wird mit einem schnellen Ablauf der Pariser Konferenz gerechnet. Wie man erfährt, soll Acheson in Bonn nur mit einem kleinen Kreis deutscher Politiker zusammentreffen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird den amerikanischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten um 11.35 Uhr am Bonner Bahnhof begrüßen. Aus Regierungskreisen verlautet, daß der Kanzler hier die Funktionen wahrnimmt, die sonst der Außenminister einer Nation ausübt. Nach einem Besuch beim Bundespräsidenten Professor Heuß findet zu Ehren des amerikanischen Gastes im kleinsten politischen Kreise ein Mittagessen statt, zu dem auch einige Herren der amerikanischen Hohen Kommission geladen sind.

Nachmittags gibt Dr. Adenauer in Godesberg in der Redoute einen Empfang, an dem etwa 50 Personen teilnehmen. Die Bonner Bevölkerung wird dem amerikanischen Staatssekretär Acheson den Dank für die amerikanische Deutschlandhilfe abstatten.

Acheson wird am Sonntagabend nach abschließenden Konferenzen mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy und seinen Fachreferenten nach Frankfurt reisen, um von dort mit dem Flugzeug nach den USA zurückzukehren.

Dr. Bourdin Bundespressechef?

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 9. Nov. Als mutmaßlicher Bundespressechef wird in Bonn der bisherige Chefredakteur des Berliner „Kurier", Dr. Paul Bourdin, genannt. Dr. Bourdin ist in den Jahren vor 1933 als Korrespondent in Paris tätig gewesen und gilt als hervorragender Vertreter des Gedankens einer deutsch-französischen Verständigung. Eine Aussprache mit dem Bundeskanzler hat bereits stattgefunden. Jedoch ist die offizielle Ernennung noch nicht erfolgt.

Abgeordnete wollen zuerst beten

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 9. Nov. Christliche Abgeordnete des Deutschen Bundestages aller Fraktionen und Konfessionen wollen sich vor Zusammentritt des Deutschen Bundestages zu Plenarsitzungen in kurzem Gebet und geistlicher Besinnung im Bundeshaus zusammenfinden. Einer der Abgeordneten, die diese Anregung gaben, äußerte, man beabsichtige, sobald ein geeigneter Raum dafür vorhanden sei, diese freiwillige Stunde der Sammlung regelmäßig durchzuführen.

Westflucht nur im Notfall

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 9. Nov. Den Appell der Regierung an die Deutschen in der Ostzone, nur in Fällen direkter politischer Verfolgung nach Westdeutschland einzuwandern, erklärte ein Sprecher des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen mit der sozialen und wirtschaftlichen Notlage im Bundesgebiet. Es sei nicht möglich, ungehindert und unkontrollierbar vielen Zehntausenden von Menschen aus der Ostzone Aufnahme und Existenz zu geben. Mit einem solchen Appell an die deutsche Ostbevölkerung soll den Menschen, die sich in politischer Not befinden und es vor ihren Mitbürgern verantworten können, auch in Zukunft die Möglichkeit einer Flucht in den Westen gesichert werden.

Die Wähler geben Truman recht

Demokratischer Wahlsieg bei den Bürgermeisterwahlen in den USA

New York, 9. Nov. (ap-dpa) Die Bürgermeisterwahlen im Staat und in der Stadt New York erbrachten einen Sieg der Demokraten und damit für die Partei des Präsidenten Truman. Der Präsident erklärte, der Sieg der Demokraten habe ihn überzeugt, daß dieser Partei weiterhin eine große Rolle für die Wohlfahrt und das Gedeihen der Vereinigten Staaten und der ganzen Welt zufalle.

In der Stadt New York entfielen folgende Stimmenzahlen auf die einzelnen Kandidaten: Oberbürgermeister William O'Dwyer (Demokrat) 1 264 600 Stimmen, Newbold Morris (Republikanisch-Liberal) 956 170 Stimmen, Vito Marcantonio (kommunistisch unterstützt) 356 423 Stimmen.

In einer Wahl für den New Yorker Stadtrat wurde der Neger Benjamin Davis, der letzte führende Kommunist, der in den USA ein öffentliches Amt bekleidete, in seinem Kampf um die Wiederwahl von seinem Rassegenossen Earl Brown entscheidend geschlagen. Davis war einer der elf führenden Kommunisten der USA, die vor kurzem wegen Propaganda zum Sturz der US-Regierung verurteilt wurden.

Die Demokraten liegen auch bei den Wahlen für den einen der beiden Senatssitze des Staates New York in Führung. In der Senatswahl wurden bisher für den demokratischen Kandidaten und früheren UNRRA-Generaldirektor Lehman 2 276 807 und für seinen republikanischen Gegner Dulles 1 938 795 Stimmen gezählt.

Auch aus anderen Staaten der USA liegen Meldungen über Wahlerfolge der Demokraten vor. Zum neuen Gouverneur von Virginia wurde der Demokrat John Battle gewählt, und in Kalifornien blieb bei der Wahl eines neuen Abgeordneten in das Repräsentantenhaus der demokratische Kandidat John Shelley siegreich. In Pittsburgh und Cleveland wurden die demokratischen Bürgermeister wiedergewählt. Eine Ausnahme bildet zunächst nur der Staat New Jersey, wo der bisherige republikanische Gouverneur Alfred Driscoll wiedergewählt wurde.

Neuordnung heißt nicht Verstaatlichung

Erklärungen Dr. von Brentanos zur Sozialisierung im Ruhrbergbau

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 9. Nov. Dr. von Brentano, der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, erklärte zu dem Antrag seiner Fraktion über die Neuordnung der Eigentumsverhältnisse im Kohlenbergbau, daß bisher noch keine konkreten Pläne über die Durchführung des Artikels 15 im Grundgesetz vorliegen. Bekanntlich sieht dieser Artikel vor, daß Grund und Boden, Naturschätze und Produktionsmittel zum Zweck der Vergesellschaftung durch ein Gesetz, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt, in Gemeineigentum oder in andere Formen der Gemeinwirtschaft übergeführt werden können.

Wie Dr. von Brentano weiter betonte, lehnt die CDU eine Verstaatlichung des Kohlenbergbaues ab. Sie ist ebenso gegen die Zusammenballung wirtschaftlicher Macht in staatlicher Hand wie gegen den Mißbrauch von wirtschaftlicher Macht durch Private.

Den Gedanken an Gespräche mit der augenblicklichen politischen Repräsentation der Sowjetzone wies Dr. von Brentano weit von sich, da die Ostregierung nicht legitimiert sei, für die deutsche Bevölkerung in der Sowjetzone zu sprechen. Er erklärte, daß sofort nach der Durchführung freier Wahlen in der Ostzone die Möglichkeit bestehe, Besprechungen zwischen Ost und West in Gang zu bringen. Dies werde dann sehr schnell der Fall sein.

Das Tagesgespräch

Freundliche Nachrichten erreichen uns. Der amerikanische Außenminister Acheson besucht Bonn. Das deutsche Volk weiß ihm Dank für diese Geste, die mehr als bloße Höflichkeit bedeutet. Deutschland sieht daraus, daß Amerika die junge Bundesrepublik in ihrer internationalen Wichtigkeit ernst nimmt. Die Vereinigten Staaten sind die erste Großmacht: was wäre aus Europa, was aus Deutschland ohne ihre Hilfe geworden? Die amerikanische Politik ist sicherlich weitsichtig und großzügig: keine Parteidoktrin verengt ihren Gesichtskreis. Die vorgestrigen Wahlerfolge in den amerikanischen Großstädten, welche den Demokraten, also der Regierungspartei, zuteil wurden, zeigen, daß die Amerikaner diese Politik in ihrer Mehrheit von Herzen billigen. Deshalb ist auch das eine gute Nachricht, verstärkt sie doch die Autorität der Politik Trumans und Achesons. — Und auch die Briten haben uns etwas Erfreuliches wissen lassen: sie hoben das Zeitungsverbot auf. Sie können sicher sein, daß das von uns Deutschen anerkannt wird. Man hätte sich ja auch vorstellen können, daß die Engländer zwar nachträglich ihr Verbot als nicht sehr geschickt empfanden, aber um des Prestiges willen es trotzdem aufrechterhalten hätten. Sie haben das nicht getan, sondern es, wie es dem Starken geziemt, zurückgezogen und so eine Ordnung wiederhergestellt, an der wir ebenso wie sie interessiert sind. — Wenn wir uns nun aber nach weiteren frohen Nachrichten umsehen, so geraten wir in Verlegenheit. Gern würden wir die Amnestie in der Sowjetzone dafür nehmen: aber beim genauen Lesen sieht man, daß die politischen Verbrechen davon nicht betroffen sind. Also wer geklaut hat, dem wird die Strafe erlassen. Aber wer einen Witz über den fleißigen Hennecke oder den dicken Pieck gemacht hat, dem wird nichts erlassen. Korrespondenten des Sowjetstaates schicken an westdeutsche Zeitungen Artikel, die beweisen sollen, daß Pieckistan volle Souveränität hat, Westdeutschland aber nicht. Nun, beide sind nicht souverän, das ist wahr. Aber wir dürfen wenigstens sagen, daß wir es noch nicht sind.

Leitartikel 10. November 1949

Europas Chance

(n) Kann aus Europa ein Land werden? Diese Frage wird von den Optimisten bejaht, von den Pessimisten verneint. Die Optimisten sind zugleich die Gutwilligen, was man von den Pessimisten nicht sagen kann. Denn bei den Pessimisten treffen sich außer den Skeptikern die Egoisten und die Nationalisten aller Nationen und natürlich diejenigen, die garnicht wollen, daß jemals aus Europa ein Land wird.

Wir meinen jetzt gar nicht, daß aus Europa ein Einheitsstaat werden sollte. Sehen wir überhaupt einmal von der politischen Form ab; zunächst wäre es ja wichtiger, der amerikanischen Anregung folgend, aus Europa ein einheitliches Wirtschaftsgebiet zu machen.

Aus Europa? Das liegt außerhalb selbst der optimistischsten Hoffnungen. Was hinter dem Eisernen Vorhang liegt, schaltet aus. Auch Spanien und Portugal. Uebrig bleibt also nur Westeuropa, wobei die Frage ist, ob sich England zu Westeuropa rechnet, oder zum überseeischen Commonwealth. Denn so gern England politisch in Westeuropa führend sein möchte, so sehr sträubt es sich doch, sich wirtschaftlich den Bedürfnissen Westeuropas einzuordnen. Für England ist, wirtschaftlich gesehen, der Kontinent zuallererst ein Konkurrent auf den Märkten Uebersees. Behält Großbritannien diese etwas wirklichkeitsfremde Auffassung, dann schrumpft Westeuropa zusammen auf Frankreich, Belgien, Luxemburg, Italien, Griechenland, Oesterreich, die skandinavischen Länder, die Schweiz und Westdeutschland. Aber auch die Stellung der Schweiz ist ungewiß, da der traditionelle neutrale Status die Schweiz von einer Europa-Union ebenso fern halten wird, wie bisher von der UN. Was die westdeutsche Bundesrepublik betrifft, so liegt die Entscheidung nicht bei uns, sondern bei den Westmächten.

Doch seien wir optimistisch und beziehen („im Geist") Westdeutschland ein. Dann hätten wir immerhin ein Gebiet von insgesamt 2 600 000 Quadratkilometern mit 185 Millionen Einwohnern, also ein Land, das zwar räumlich nur ein Drittel der Vereinigten Staaten umfassen, aber mehr Einwohner haben würde.

Eine Wirtschaftsunion dieser Länder bedeutete Wegfall aller Zollschranken, Freizügigkeit der Bevölkerung und Industrien, eine einheitliche wirtschaftliche Gesetzgebung und schließlich eine Währung. Was wäre die Folge? Eine allmähliche Verlagerung der Industrien nach dem besten Standort, eine Angleichung der Löhne und Preise im gesamten Unionsgebiet, eine natürliche Arbeitsteilung der einzelnen Landschaften je nach Bodenschätzen, Bevölkerung und Verkehrswesen. Erreicht würde letzten Endes eine ungeheure Ersparnis unnützer Unkosten, die heute durch die Grenzen, durch die Zölle, durch die Verschiedenheit der Gesetzgebung entstehen.

Die Schwierigkeiten dürfen nicht verschwiegen werden. In einer Uebergangszeit würden bodenständige Gewerbe zugrunde gehen; die landwirtschaftliche Rentabilität vieler Gegenden würde sich verschlechtern (anderer aber auch verbessern); die arbeitende Bevölkerung würde zu Wanderungen gezwungen sein, um den Ort aufzusuchen, wo die Arbeitskraft sich am gewinnbringendsten einsetzen ließe. Es kämen also Umwälzungen aller Art. Manche davon sind schmerzlich. Jedoch im Endergebnis würden alle gewinnen.

Europas Zukunft hängt nach dem Urteil aller Einsichtigen davon ab, ob seine Staatsmänner den Mut aufbringen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Amerika hat vorgeschlagen, schrittweise anzufangen mit Zoll- und Wirtschaftsunionen einzelner Ländergruppen. Belgien, Luxemburg und Holland haben einen tapferen Anfang gemacht und wollen ihre wirtschaftlichen Schranken abreißen. Italien und Frankreich beginnen ebenfalls damit. Von westdeutscher Seite sind bereits konkrete Vorschläge gemacht worden, man denke nur an die Pläne Arnolds über die Zusammenlegung der westeuropäischen Schwerindustrien.

Wird Europa sich aufraffen zu einer wirklich weltgeschichtlichen Tat? Wird England seine Chance begreifen? Wird Frankreich seine wirkliche Sicherheit suchen?

Die Zukunft muß es lehren.

Zwar viele Kirchensteuerzahler, aber . . .

Die Problematik der Großstadt und Industriegemeinden — Dr. Krüger (Dortmund) vor der Landessynode

Eigener Nachrichterdienst

Bethel, 9. Nov. Aus dem Gesichtswinkel sprunghaft gewachsener und daher vielfach traditionsloser Großstädte und Industrien befaßte sich vor der westfälischen Landessynode der Dortmunder Synodale Bergwerksdirektor Dr. Krüger mit der Lage des evangelischen Gemeindelebens. Er ging dabei von der Tatsache aus, daß im Durchschnitt in Westfalen 2700 Seelen auf einen Pfarrer kommen, in den Städten oft 4—5000, in den Großstädten gelegentlich sogar 8—10 000. In solchen Mammut-Gemeinden müsse die kirchliche Arbeit stark gefährdet sein. Ein Pfarrer könne höchstens alle drei Jahre eine Familie besuchen.

Dr. Krüger trat dafür ein, daß sich kirchliche Gremien bei den Planungsvorhaben zum Wiederaufbau der kriegszerstörten Großstädte rechtzeitig einschalten. Es komme darauf an, Fehlentwicklungen zu korrigieren, wie sie sich aus dem sprunghaften Anwachsen der Industriestädte ergeben hätten. Diese Industrie-Großstädte des Westens würden in den nächsten Jahren weiter wachsen, da die jetzt zu Hunderttausenden ohne rechte Erwerbsmöglichkeiten auf den Dörfern wohnenden Flüchtlinge eines Tages in den Großstädten zusammenströmen müßten. Durch die Mitarbeit der Kirche an der Wiederaufbauplanung könne es möglich werden, diese Planung auch unter kirchlichen und gemeindlichen Gesichtspunkten vorzunehmen.

Zahlen, die zu denken geben

Voraussetzung dazu sei eine klare Erkenntnis der kirchlichen Großstadt-Situation. Obwohl in den Großstädten durchschnittlich nur etwa zwei Prozent regelmäßig die Gottesdienste besuchen, hielten fast alle an der Kirche fest. Ueber 90 Prozent zahlten ihre Kirchensteuern, hätten aber die Verbindung zur Gemeinde verloren. Schwerwiegend für das Gemeindeleben sei das Auseinanderbrechen der Gesellschaftsordnung in Klassen und Stände, die schon in der gegenwärtigen Abschottung in besonderen Wohnvierteln zum Ausdruck komme.

Eine Begegnung von Mensch zu Mensch quer durch alle Stände und Klassen werde praktisch damit in der Gemeinde unmöglich. Da es in den sprunghaft gewachsenen Massenstädten kaum noch echte Tradition mehr gebe, kämen destruktive Elemente besonders leicht zum Zuge. Die Rastlosigkeit des städtischen Lebens und seine zunehmende Verflachung durch Film, Rundfunk und Presse erschwere die Gemeindebildung außerordentlich. Jeder Erwachsene gehe im Durchschnitt zweimal im Monat in das Kino, jeder neunte Einwohner der Stadt besuche allsonntäglich die Sportplätze.

Kleingemeinden sind notwendig

Die Predigtsprache, so erklärte Dr. Krüger weiter, werde weithin von dem heutigen Menschen nicht mehr verstanden. Auch mangele der kirchlichen Gemeinde die gemeinschaftsbildende Kraft. Daher müsse die kirchliche Planung bei den Wiederaufbauvorhaben der Großstädte von vornherein dahin gehen, daß Kleingemeinden geschaffen werden, bei denen nicht mehr als 2000 Seelen auf den Pfarrer kommen. Es sei anzustreben, daß viele kleine Gemeinden mit nicht über 500 Sitzplätzen erbaut werden. Unverzüglich seien kirchliche Planungsgremien zu bilden.

Gegen Verbürokratisierung

Dr. Krüger betonte nachdrücklich, daß dem Pfarrernachwuchs und der Heranbildung von Pfarrdiakonen große Beachtung zu widmen sei. Man müsse sich fragen, ob es noch zu rechtfertigen sei, kleinen dörflichen Gemeinden hochqualifizierte Pfarrer zu belassen, während Mammut-Gemeinden manchmal nur einen Pfarrer hätten. Großstadtsuperintendenten dürften nicht mehr zugleich Gemeindepastoren sein. Die Predigt müsse in der Großstadt schlichter, untheologischer und ganz auf die Gegenwartssituation zugeschnitten sein. Regelmäßige Gemeindeversammlungen, Haus- und Gebetsgemeinschaften seien anzustreben.

Abschließend forderte Dr. Krüger die Ausgliederung des kirchlichen Finanzwesens aus der „kirchlichen Finanzbürokratie". Die ungeheuren Aufgaben, vor denen die Kirche in der Großstadt und in den Industriegemeinden stände, erforderten eine großzügige Finanzplanung auf weite Sicht, die in die Hände bewährter Fachleute zu legen sei.

Bereits 21 Vikarinnen im Dienst

Drei bedeutsame Gesetzesvorlagen, die sich mit der Neuordnung der kirchlichen Verkündigung befassen, wurden von der Leitung der Evangelischen Kirche Westfalens der in Bethel tagenden Landessynode vorgelegt. Neben das Amt des Pfarrers soll das des Laienpredigers, des Pfarrdiakonen und der Vikarin treten. In den Jahren der äußeren und inneren Bedrohung hat die Kirche erfahren, daß in ihrer Mitte Gaben der Verkündigung und auch der Unterweisung lebendig wurden, die Jahrhundertelang unbekannt waren.

Als viele Gemeinden den Dienst ihrer Pfarrer entbehren mußten, weil sie durch Verhaftung oder Kriegsdienst an der Ausübung ihres Amtes gehindert wurden, haben vielfach andere Gemeindeglieder aus dem „Laienstand" den Dienst des Pfarrers versehen. Diese Arbeit muß nun in geordnete Bahnen gelenkt werden. Was in den Zeiten der Bedrängnis eine Notordnung war, soll wie in anderen Landeskirchen nun auch in Westfalen eine Regelung erfahren, aus der die Kirche neuen Segen erhofft. In der westfälischen Landeskirche stehen bereits 21 Vikarinnen in dieser Arbeit.

„Nächstenliebe keine Sache der Fachleute"

„Nächstenliebe ist keine Sache der Fachleute, die von oben her organisiert werden kann; sie muß vielmehr aus der Gemeinde erwachsen", erklärte der Leiter der Theologischen Schule in Bethel, Pastor D. Brandt, in einem grundlegenden Referat vor der Landessynode. Pastor Brandt bezeichnete es als eine Fehlentwicklung, daß gewisse kirchliche „Wohlfahrtseinrichtungen" die karitativen Aufgaben weitgehend an sich gezogen haben, und trat für eine klare Eingliederung dieser Arbeitszweige in die Kirche ein. Der Nachwuchsmangel an Diakonissen und Diakonen sei wesentlich darauf zurückzuführen, daß die Aufgaben der Diakonie an die „zuständigen Organisationen" abgeschoben würden. Wenn man eine Verkümmerung des kirchlichen Lebens verhindern wolle, müsse die Gemeinde selbst die Diakonie als ihre eigenste Sache betrachten und praktisch betreiben.

Auch Koch bestreitet alle Verbrechen

Sicherheitspolizei und Gestapo hätten von Himmler direkte Befehle erhalten

Hamburg, 9. November. (dpa) Die Verteidigerin Frau Heitmann-Asher stellte am zweiten Tage des Auslieferungsverfahrens gegen den ehemaligen Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch, fest, daß nach deutschem Strafrecht kein Beweis dafür erbracht worden sei, daß Koch einen Mord begangen habe. Es sei lediglich bewiesen worden, daß in Polen und Rußland gemordet wurde, und nichts habe dafür gesprochen, daß der Angeklagte davon gewußt oder Morde begangen habe. Der Richter erklärte, daß in diesem Falle allein das Kontrollratsgesetz Nr. 10 zuständig sei, wonach jeder Verbrecher ohne Verhandlung ausgeliefert werden könne. Die Einrichtung eines Tribunals sei lediglich „aus Gründen der Fairneß" erfolgt.

Koch schildert dann im Zeugenstand mit lauter Stimme und teilweise heftigem Tonfall seinen Lebenslauf, so daß der Richter ihn aufforderte, „sein Temperament etwas zu zügeln". Koch sagte, daß er seit der „Machtübernahme" schwere Konflikte mit Himmler gehabt habe. Er sei immer bemüht gewesen, ein positives Verhältnis zwischen Staat und Kirche herbeizuführen. Sicherheitspolizei und Gestapo hätten von Himmler direkte Befehle erhalten und „das habe er immer sehr bedauert".

Für das Erschießen von Polen sei die Sicherheitspolizei verantwortlich gewesen. Er betonte, weder in Ostpreußen, noch in einem von ihm verwalteten Gebiet habe es Konzentrationslager gegeben. Mit „List und Tücke" habe er ihre Einrichtungen verhindert. Koch bestritt alle ihm von sowjetischer Seite zur Last gelegten Verbrechen. Er gebrauchte mehrmals in seinen Ausführungen das Wort „bolschewistische Armee" und wurde daher vom Vorsitzenden aufgefordert, „Sowjetarmee" zu sagen.

Der Zeuge Oppelmann bestätigte die Angaben Kochs, wonach die Zivilverwaltungen keinen Einfluß und keine Befehlsgewalt über die Polizei gehabt haben. Nach der Vernehmung durch die Verteidigung soll Koch am Donnerstag vom britischen Anklageoffizier ins Kreuzverhör genommen werden.

„RAD"-Auferstehung abgelehnt

Altenberg, 9. Nov. (CND) Das Sozialamt der Deutschen Katholischen Jugend veranstaltete im Haus Altenberg eine soziale Arbeitstagung „Jugend und Beruf", an der neben Regierungs- und Behördenvertretern u. a. Leiter katholischer Heimstätten, Vertreter des Handwerks und der Gewerkschaften und Fach-Referenten der Deutschen Katholischen Jugend teilnahmen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Frage, ob die Berufsnot der Jugendlichen durch die Einführung eines Arbeits- oder ähnlich gearteten Gemeinschaftsdienstes behoben werden könne. Alle Teilnehmer stellten fest, daß die kasernenmäßige Zusammenfassung junger Menschen die Gefahr des Kollektivismus in sich berge und nicht geeignet sei, verantwortungsbewußte Menschen heranzubilden.

Der Gedanke eines Arbeitsdienstes wurde als undiskutabel bezeichnet, bis alle Möglichkeiten zur Behebung der Berufsnot seitens der Gesellschaft und der Wirtschaft ausgeschöpft seien.

Abgeordnete sind für größere Sparsamkeit

Kritik im Landtag von Nordrhein-Westfalen — Zuviel Ministerien

Von unserem Düsseldorfer Büro

Düsseldorf, 9. Nov. Trotz vieler Einwände müsse man doch den Abbau von Ministerien fordern, sagte Abgeordneter Dr. Flecken (CDU) bei der Debatte, die den Rechenschaftsberichten der Minister folgte. Flecken, der den Haushaltsplan einer scharfen, aber sachlichen Kritik unterzog, vermißt bei den Ministerien den Willen, echte Einsparungen zu machen. Allein durch Ausschuß- und Gesetzempfehlungen seien 247,5 Mill. DM echte Mehrkosten entstanden. Durch „Wochenendrummel und Finanzkunststücke" sollte man sich nicht über die wahre Lage hinwegtäuschen lassen. Flecken hält es für eine dringliche Aufgabe des Landtags, in der laufenden Periode noch den Etat 1950-51 zu verabschieden.

Abgeordneter Brockmann (Zentrum) forderte eine baldige Verabschiedung der Verfassung; der Menzelsche Entwurf sei nicht der richtige gewesen, da eine Verfassung mit möglichst großer Mehrheit angenommen werden müsse.

Abgeordneter Middelhauve (FDP) bezeichnete den Etat als Ausdruck eines wirklichkeitsfremden Daseins angesichts der großen Not unseres Volkes. Aus dem Haushaltsplan griff er den Posten von 1,7 Mill. DM für den weiteren Ausbau des Landtages heraus, die er ebenso wie die 15 000 DM für die Anschaffung von zwei PKWs für das Büro des Landtags für überflüssig hielt. Viel zu spät verschwinde der Antikorruptionskommissar, noch immer seien die Entnazifizierungsbehörden zu groß, noch fehle die Verwaltungsreform. Großzügige radikale Reformen sei die Regierung bis heute schuldig geblieben. Es gelte, zurückzufinden zu altpreußischer Sparsamkeit. Mit Nachdruck müßte daher der Landesrechnungshof bei Verwaltung und Ministerien an die Arbeit gehen.

Zu der Verminderung der Ministerien sagte Middelhauve, Sozial- und Arbeitsministerium müßten ebenso wie Verkehrs- und Wirtschaftsministerium zusammengelegt werden. Minister, die schöpferische Persönlichkeiten seien, müßten auch neu gestellte Aufgaben meistern können. Zu dem FDP-Antrag, daß Minister nicht zugleich Bundestagsabgeordnete sein könnten, erklärte Middelhauve, wenn man den Ministern ein ihnen zustehendes anständiges Gehalt gebe, müßten sie ihre ganze Kraft auch dem Lande widmen.

Die Aufforderung, zu untersuchen, ob die Initiative zur Senkung der Besatzungskosten nicht gesteigert werden könne, richtete Abgeordneter Dobbert (SPD) an den Finanzminister. Der Etat sei unzulänglich, jedoch sei der Wunsch, es besser zu machen, anzuerkennen. Die SPD werde dem Haushaltsplan, wenn er auch ein Behelf in der Not sei, zustimmen.

Gegen die Stimmen von KPD und FDP wurde dann anschließend der Haushaltsplan 1949 mit 4,6 Milliarden DM angenommen.

Ein Gesetzentwurf über die vorläufige Versorgung ehemaliger berufsmäßiger Wehrmachtangehöriger und ihrer Hinterbliebenen, nach dem diese, vorbehaltlich einer endgültigen bundesgesetzlichen Regelung, auf Grund des Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetzes vom 26. August 1938 versorgt werden sollen, wurde dem zuständigen Ausschuß überwiesen.

Amerikaner überraschend auf Gelsenberg

Ruhige Besprechungen zwischen Demonteuren und Gewerkschaften

Von unserer Gelsenkirchener Schriftleitung

Gelsenkirchen, 9. Nov. Am Mittwoch fand auf dem Werksgelände der Gelsenberg AG. in Horst eine interessante Besprechung zwischen der Demontagefirma Jungblut (Oberhausen) und dem Leiter der Gewerkschaft Metall, Mroß, statt. Es handelte sich im wesentlichen um die zehnprozentige Lohnerhöhung für Demontagearbeiter, die mittlerweile von der Regierung genehmigt worden ist. Allerdings steht noch nicht fest, aus welcher Kasse die Gelder bezahlt werden sollen.

Gewerkschaftssekretär Mroß erklärte, daß die Gewerkschaften den Demontagen ablehnend gegenüberstünden, jedoch vermeiden wollten, daß sich eine Kluft zwischen den deutschen Arbeitern auftue. Wenn allerdings Demonteure ihre Arbeit niederlegten, würden die Gewerkschaften dafür Sorge tragen, daß sie auf jeden Fall Arbeitslosenunterstützung bekommen.

Während dieser Aussprache erschienen auf dem Werksgelände überraschend zwei Amerikaner in Begleitung von englischen Offizieren der Chemical Branch und der R. C., die eine eingehende Werksbesichtigung vornahmen. Der englische Demontageoffizier erklärte unserem Reporter, daß er nicht wisse, was dieser Besuch zu bedeuten habe. Dieselbe Erklärung gab auch die Werksleitung ab, die vollkommen überrascht schien. Vom Betriebsrat wurde später geäußert, daß es sich vermutlich um amerikanische Finanzleute oder um Beauftragte für den Marshall-Plan gehandelt habe.

Statt Demontage Verschrottung

Eigener Nachrichtendienst

Bochum, 9. Nov. Wie wir erfahren, werden die Martinöfen des Stahlwerks II des Bochumer Vereins in Bochum nicht demontiert, um an anderer Stelle wiederaufgebaut zu werden, sondern verschrottet. Dieser Schluß wird aus der von englischer Seite erfolgten Aufforderung gezogen, daß der Bochumer Verein Abtransportmöglichkeiten für 2000 t Schrott vorzubereiten habe.

Neuer Notschrei der Thyssenhütte

Düsseldorf, 9. Nov. (dpa) Die Vereinigten Stahlwerke berichteten am Mittwoch, daß sich das Abbautempo bei der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn seit Juli um das Vierfache beschleunigt hat. In wenigen Wochen werde das Kernstück des Werkes vernichtet sein. Bei einem sofortigen Demontagestop könnte man mit 50 bis 60 Mill. DM Unkosten die Hütte mit einer Jahresproduktion von 800 000 bis 900 000 t Stahl wieder anlaufen lassen. In wenigen Wochen aber würde auch das nicht mehr möglich sein. Die Hütte hatte eine Kapazität von etwa 2 Mill. t jährlich. Im Juli seien 3300 t Anlagen abgebaut worden. Der Abbau habe sich im Oktober auf 14 000 t erhöht. Von den zur Demontage vorgesehenen Anlagen im Werte von 210 Mill. DM seien bisher für 85 Mill. DM abgebaut worden. Beim jetzigen Tempo ergibt sich nach dem Bericht der Vereinigten Stahlwerke ein täglicher Verlust von einer halben Million DM.

Demontage am richtigen Objekt

Die „Gneisenau", gegen Kriegsende im Hafen von Gdingen versenkt, soll gehoben und verschrottet werden, da das Wrack die Einfahrt zum inneren Hafen versperrt und so den Güterumschlag hindert.

POLITISCHE NOTIZEN

Es wird einsam um WAV-Diktator

Der Vorsitzende der WAV, Bundestagsabgeordneter Loritz, ist im bayerischen Landtag der einzige Vertreter seiner Partei, nachdem seine beiden letzten Fraktionskollegen aus der WAV ausgetreten sind

Hitlers Sonderkabel für Adenauer

Das auf besonderen Befehl Hitlers 1939 gelegte 55 km lange Fernsprechkabel von der Verstärkerstation Obing (Obb.) zum Obersalzberg wird ausgebaut und soll auf der Strecke Bonn—Köln verwendet werden.

Zum viertenmal Komödie

Das vierte Berufungsverfahren gegen Schacht soll unter Vorsitz von Oberstaatsanwalt a. D. Dr. Korn am 29. November in Ludwigsburg stattfinden, wie aus der Zentralberufungskammer Nord-Württembergs bekannt wird.

Wird USA-Streik eingestellt?

Die seit 50 Tagen streikenden 380 000 USA-Bergarbeiter sollen auf Anordnung des Gewerkschaftsvorsitzenden ihre Arbeit bis Mitternacht des 9. November wieder aufgenommen haben.

Sie sollen sich selbst helfen

Der britische Gesundheitsminister Bevan forderte im Unterhaus, Städte sollten in freiwilligen Enttrümmerungsarbeiten Ruinen in Kinderspielplätze umwandeln, da das Schatzamt kein Geld für derartige Arbeiten zur Verfügung stellen könne.

Stalin bekennt sich als UNO-Vater

„Väterchen Stalin" habe 1944 den Gedanken der UN angeregt, behauptete der Sender Moskau, während der ehemalige USA-Außenminister Hull 1943 nach Moskau fuhr, um Stalins Zusage für eine Nachkriegs-Weltsicherheitsorganisation zu erhalten.

Debatten um Jerusalem

In der kommenden Woche soll das Palästinaproblem von einem UN-Ausschuß und speziell die Jerusalemer Frage vor der Vollversammlung in Anwesenheit des israelitischen Außenministers behandelt werden.

Es war Frieden und sie merkten es nicht

Als die Amerikaner 1944 auf den Admiralitätsinseln landeten, verbargen sich zwei Japaner im Innern des Landes, wurden schließlich von Eingeborenen entdeckt, den australischen Behörden übergeben und trafen jetzt an Bord eines britischen Dampfers in ihrer Heimat ein.

Aus acht mach fünf, Du sparst

Im Rahmen der hessischen Verwaltungsreform wurde die Zahl der Ministerien von acht auf fünf verringert.

Nicht mehr deutsche Sommerzeit

Bonn, 9. Nov. Im Jahre 1950 wird es keine deutsche Sommerzeit mehr geben, wird aus dem Bundesverkehrsministerium mitgeteilt. Die CDU-Fraktion hatte im Bundestag einen entsprechenden Antrag eingereicht.

KPD-Verluste bei Betriebsratswahlen

Hannover, 9. Nov. (ap) Die Gewerkschaftsabteilung des sozialdemokratischen Parteivorstandes erklärte, daß die kommunistischen Kandidaten bei den Betriebsratswahlen der Bergarbeiter eine schwere Niederlage erlitten hätten. Während noch 1947 etwa 71 Prozent aller Betriebsräte der Bergarbeiter Kommunisten gewesen seien, sind nach den vorliegenden vorläufigen Endergebnissen der diesjährigen Wahlen, die im Oktober stattfanden, nur noch 27 Prozent der Betriebsräte Kommunisten. Nach den Unterlagen der SPD sind in diesem Jahre insgesamt 2600 Betriebsräte gewählt worden. Hiervon gehören 43 Prozent der SPD an (im Vorjahre 41 Prozent), der CDU 18 Prozent (im Vorjahre 17 Prozent), der KPD 27 Prozent (im Vorjahre 32 Prozent), der Rest ist parteilos.

Arbeitslosenversicherung in Nöten

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 9. Nov. Bundesarbeitsminister Storch bezeichnete am Mittwoch vor der Fraktion der CDU/CSU die Lage der Arbeitslosenversicherung als sehr ernst. Während früher eine Reichsversicherung bestanden habe, unterliege heute die Arbeitslosenversicherung der Zuständigkeit der Länder. Er habe bereits in Frankfurt versucht, einen Ausschuß für die gleichmäßige Verteilung der Gelder zu schaffen. Nach seinen Informationen würden einige Länder bereits in kurzem nicht mehr in der Lage sein, Gelder der Arbeitslosenversicherung flüssig zu machen, da beträchtliche Mittel einer zweckfremden Verwendung zugeführt worden seien. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände hätten bereits die Errichtung einer Bundesanstalt gefordert. Solange eine derartige Anstalt nicht errichtet sei, so erklärte der Minister, halte er eine einheitliche Verwaltung der Gelder für zweckmäßig.

Zeitungsverbot aufgehoben

Düsseldorf, 9. Nov. (dpa) Die „Westdeutsche Rundschau", die am Montag für die Dauer eines Monats verboten worden war, darf von Donnerstag an wieder erscheinen. Der stellvertretende Landeskommissar für Nordrhein-Westfalen, Barraclough, hat am Mittwoch dem Herausgeber, Wirths, mitgeteilt, daß er das Verbot rückgängig gemacht habe. Das Verbot sei nicht zuletzt deshalb ausgesprochen worden, weil der Herausgeber in einer mündlichen Unterredung mit dem stellvertretenden Landeskommissar die grundsätzliche Einstellung der Zeitung zum Ausdruck gebracht habe, alle Propagandamittel gegen diejenigen anzuwenden, die Demontagearbeiten ausführen. Das Verbot sei jedoch nur mit Widerwillen ausgesprochen worden.

Seebohm für schnellere Eisenbahn

Bonn, 9. Nov. (ap) Verkehrsminister Dr. Hans Christof Seebohm erklärte am Mittwoch, eines der ersten Ziele des Verkehrsministeriums sei die Elektrifizierung der gesamten deutschen Bundesbahn. Elektrische Blitzzüge würden in Deutschland mit der gleichen hohen Geschwindigkeit laufen können wie Diesel-Züge im Ausland. Zuerst müsse jedoch der gesamte Unterbau der Bundesbahn überholt und weitgehend erneuert werden. Der gesamte Strom für eine elektrisch betriebene Bundesbahn müsse aus dem allgemeinen Stromnetz entnommen werden und nicht aus bahneigenen Kraftwerken, wie das bisher vielfach der Fall gewesen sei.

277 Millionen für Neubauten

Von unserem Düsseldorfer Büro

Düsseldorf, 9. Nov. In den ersten sechs Monaten d. J. wurden in Nordrhein-Westfalen 276 966 000 DM verbaut. Davon entfielen auf den allgemeinen Wohnungsbau 157 Mill., Bergarbeiterwohnungsbau 12,5 Mill., öffentliche Gebäude 14 Mill., Landwirtschaft 20 Mill., öffentliche Versorgung 3,7 Mill. und Verkehrswesen eine Million DM. Die gewerbliche Wirtschaft ist fast mit einem Viertel der gesamten Bauaufwendungen daran beteiligt. Allein im Regierungsbezirk Düsseldorf wurden 15 Mill. DM überwiegend für Warenhaus-, Hotel-, Geschäfts- und Kinoneubauten verbraucht. Die Gesamtaufwendungen für den Wohnungsbau betrugen im Regierungsbezirk Düsseldorf 38 Millionen.

Er war Oberkoch bei Marschall Tito

Wiesbaden, 9. Nov. (ap) Wiesbadener Zeitungsleser waren am Mittwoch nicht wenig erstaunt, als sie durch eine Anzeige von der Vermählung des „ehemaligen Küchenmeisters bei Marschall Tito" erfuhren. Der Neuvermählte, Heinrich Brünings, der bereits vor längerer Zeit aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, hatte neben seinem Titel „Konditormeister" diese Berufsbezeichnung in die Zeitung setzen lassen. Brünings berichtete, daß er bis 1948 oberster Koch im Standquartier Titos in Belgrad gewesen sei. Brünings ist zu dieser Stellung, die ihm das vierzigfache Gehalt eines einfachen jugoslawischen Soldaten einbrachte, von einer Anfangsbeschäftigung als Koch im Kriegsgefangenenlager aufgerückt. „Marschall Tito war sehr leutselig, sprach fließend Deutsch, trug immer eine weiße Jacke und erinnerte überhaupt sehr an Göring", meinte Brünings.

Feierliche Zeremonie mit Zwischenfall

London, 9. Nov. (ap) Nach althergebrachter Zeremonie übernahm Sir Frederick Rowland am Mittwoch das Amt des Oberbürgermeisters von London. Während der Paradezug, der fast in jedem Jahre seit 1215 veranstaltet wird, sich bei strömendem Regen durch die Straßen bewegte, scheuten die Pferde vor dem Wagen des scheidenden Oberbürgermeisters und stürmten in die Zuschauermenge. Zwölf Personen mußten mit teilweise schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. 25 weitere wurden leicht verletzt. Die traditionelle Parade stand diesmal unter dem Motto „Geschichte des Transportwesens". Vom Kinderwagen bis zum Pferdefuhrwerk folgten im Festzug moderne Fahrzeuge und riesige Flugzeug- und Schiffsmodelle. Unter den Gästen des Diners in der Guildhalle, dessen Kosten nach alter Sitte größtenteils vom Lordmayor selbst getragen werden müssen, befand sich auch Pandit Nehru.

Einst Hitlergeneral, heute Volkspolizei

Berlin, 9. Nov. (dpa) Der Leiter des Zentralarchivs der Sowjetzonenregierung, Dr. Otto Korfes (NDP), wurde zum General der Volkspolizei ernannt. Dr. Korfes war in der nationalsozialistischen Wehrmacht Generalmajor und gehörte in sowjetischer Kriegsgefangenschaft dem „Nationalkomitee freies Deutschland" an. Zur Zeit soll er die Aufgabe haben, ehemalige deutsche Wehrmachtoffiziere zu erfassen und zu „aktivieren".

Rokossowski bewacht Oder-Neiße-Grenze

Warschau, 9. Nov. (dpa/ap) „Die Hitler-Leute und Anhänger des Revanchegedankens" in Westdeutschland seien durch die Ernennung Rokossowskis zum Sowjetmarschall für Polen zur Panik getrieben und ihre „amerikanischen Beschützer" verzehrten sich vor Wut, erklärte der Sprecher des polnischen Außenministeriums, Viktor Groß, am Mittwoch. Die Stellungnahme in Westdeutschland zu Rokossowski Ernennung sei „lächerlich und töricht". Rokossowski wache über die Oder-Neiße-Grenze.

Frau Paulus gestorben

Baden-Baden, 9. Nov. (ap) Die Gattin des ehemaligen Feldmarschalls Friedrich Paulus ist in der Nacht zum Mittwoch in ihrer Wohnung in Baden-Baden gestorben. Die 59jährige Frau Paulus litt bereits seit längerer Zeit an Gelbsucht. Ihr Gatte, der sich noch in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befindet, wird in Kürze zurückerwartet.

Sie bekam in einem Jahr 5 Kinder

Atlanta, 9. Nov. (ap) Die 27jährige Mrs Gibbs aus Atlanta wurde jetzt von Drillingen entbunden, nachdem sie erst im Januar d. J. Zwillingen das Leben geschenkt hatte. Außerdem hat sie noch vier Kinder. Die Drillinge, alles Mädchen, wiegen jedes etwas über drei Pfund.

Verlag: Ahauser Kreiszeitung „Gebrüder Lensing Verlagsanstalt KG.) Zweigniederlassung Ahaus (Westf.), van-Delden-Str. 8. Ruf: Ahaus 450. — Verleger: Lambert Lensing. - Verlagsleiter: Willi Schopp. — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel. — Verantwortl. f. d. lokalen Teil: Josef Ruhmann — Postscheckkonto: 22739 Hannover. — Druck: Gebrüder Lensing Verlagsanstalt KG., Dortmund.

Nr. 61 — 1. Jahrgang

Stadt und Kreis Ahaus

10. November 1949

Kreisstadt Ahaus

Gegen Schwarzarbeit. Die Elektro-Innung hielt unter dem Vorsitz des Obermeisters Bökels (Vreden) eine Arbeitstagung ab, auf der die im Kreis immer mehr um sich greifende Schwarzarbeit zur Debatte stand. Gerade das Elektrohandwerk, betonte Obermeister Bökels, könne Pfuscharbeit nicht vertragen, um nicht unnötige Gefahren für den Ausführenden wie auch für Hab und Gut des Kunden heraufzubeschwören. Es ist erwiesen, daß die in der letzten Zeit in Vreden entstandenen Brände zum Teil auf Kurzschluß zurückzuführen sind. Es sollen Maßnahmen erwogen werden, um den Schwarzarbeitern von amtswegen endgültig das Handwerk zu legen. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß auch die behördlichen Stellen dem Elektrohandwerk in seinem Kampfe gegen die Schwarzarbeit die größtmögliche Unterstützung angedeihen lassen.

Konzert des Städtischen Musikvereins im Januar. Die erfolgreiche Aufführung der „Winzerliesel", die im Durchschnitt volle Häuser brachte, glaubt der Städtische Musikverein Ahaus zum Anlaß nehmen zu können, um mit weiteren Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit zu treten. So ist für Januar ein großes Konzert geplant, dessen Programmfolge im einzelnen zwar noch nicht feststeht, das aber nach einer Verlautbarung des Vorstandes ausgewählte Werke anerkannter Meister bringen wird, u. a. den Strauß-Walzer „Rosen aus dem Süden" in einer Bearbeitung des Dirigenten P.W. Fritsche. Im Hinblick auf das Konzert werden mehr Uebungsabende eingelegt.

Ehrlicher Finder. Durch eine Anzeige in unserer gestrigen Ausgabe gelangte ein Ahauser wieder in den Besitz seiner wertvollen Armbanduhr, die er auf dem Wege von Epe bis Heeker Bahnhof verloren hatte. Der ehrliche Finder war ebenfalls ein Ahauser.

Wieder in der Heimat. Josef Busen, Ortwick 42, Sohn des Amtsbürgermeisters von Wüllen, kehrte nach jahrelanger russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Desgleichen Rudolf Richter aus Ouantwick 5. Willkommen in der Heimat!

Gemeiner Unfug. Nachdem gerade die Stiftsmauer wiederausgebessert worden ist, zerstörten mutwillige Bubenhände die zum Schutze der Mauer angebrachten Ziegel an der Wegseite zum Schäfingskamp. Die Eltern und Erziehungsberechtigten werden gebeten, auf die Kinder einzuwirken, daß dieser Unfug unterbleibt.

300 Kilometer feste Straßen

Vor 100 Jahren erstand die erste Chaussee im Kreise Ahaus — Straßenbau früher und heute

Wenn man heute sieht, wie allerorts am Straßenbau geschafft wird, gehen unsere Gedanken zurück in jene Zeiten, wo die Verkehrswege sich in einem trostlosen Zustand befanden. Die ältesten Einwohner des Kreises können sich dessen noch recht gut entsinnen. Als erste feste Straße wurde 1855 die Verbindung Ahaus-Nienborg ausgebaut. Der Anlaß dazu war, daß der damalige Landrat von Heyden Wohnung und Amtssitz in Nienborg hatte. Wenn man bedenkt, daß in jener Zeit eine Reise vom Westen des Kreises bis Nienborg vier Tage dauerte, so ist der Entschluß, unbedingt Abhilfe zu schaffen, sehr verständlich. An das Nächstliegende, den Umzug in die zentral gelegene Kreisstadt, dachte man nicht.

Mit dieser Straße war der Anfang für den weiteren Ausbau des Straßennetzes gegeben. In mehreren größeren Bauabschnitten erfolgte nun die Errichtung eines Verkehrsnetzes von ungefähr 300 Kilometer fester Straßen. Zunächst wurden die Straßen Nienborg-Schöppingen und Nienborg-Epe-Gronau geschaffen. Als die Verbindung Ahaus-Stadtlohn fertig war, baute die Stadt Vreden das Anschlußstück Vreden-Wendfeld. Somit entstand der Gabelpunkt Spoor. Schon Jahre vorher hatte Vreden eine Gemeindestraße nach Zwillbrock gebaut. Diese Gemeindestraßen wurden aber bald vom Kreis übernommen. In Verbindun mit dem Kreise Borken wurde die wichtigste Handelsstraße der damaligen Zeit, Ahaus-Wesel über Stadtlohn-Borken, geschaffen. Im Zuge dieser Planung entstand auch die Straße Ahaus-Coesfeld. Mit der Post, die täglich von Ahaus nach Münster und Borken fuhr, war die Möglichkeit gegeben, auf schnellstem Wege das Ziel zu erreichen.

Um den kostspieligen Straßenbau finanzieren zu können, wurde an verschiedenen Stellen eine Chausseegeldhebestelle eingerichtet, die für jedes Fahrzeug und für jedes Stück Vieh einen Betrag einzog. Um auch nachts alle Fahrer belangen zu können, wurden Schlagbäume errichtet. Daher stammt der heute noch gebräuchliche Begriff „Barriére".

In den nächsten Bauabschnitten wurde auf die Erschließung des restlichen Kreisgebietes der Schwerpunkt gelegt. So entstanden die Stichstraßen Ottenstein—Wüllen, Legden-Asbeck, Schöppingen-Eggerode und andere Verbindungen. Landrat Freiherr von Schorlemer-Alst ließ sich den Ausbau der Straßen sehr angelegen sein. In seiner Amtszeit entstanden u. a. die Straßen Ottenstein-Wessum, Wessum-Alstätte, Ahaus-Epe, Ottenstein-Vreden und Legden-Osterwick.

Nach dem ersten Weltkrieg mußten zunächst die alten Straßen, die geradezu erbarmungswürdig aussahen, gründlich überholt werden. Trotzdem entstanden auch damals einige neue Verbindungen in der Gegend von Schöppingen und Alstätte. Als längste Straße der Nachkriegszeit wurde die Verbindung Alstätte-Epe quer durch das Amtsvenn geschaffen.

Wenn es auch in der heutigen Zeit nicht unbedingt erforderlich ist, neue Straßen zu bauen, so bleibt doch die Aufgabe, die vorhandenen wieder in einen guten befahrbaren Zustand zu versetzen. An der Tatsache, daß überall gebaut und ausgebessert wird, sehen wir, daß die Kreisverwaltung sich dieser dringlichen Aufgabe nicht verschließt, weil sie erkannt hat, daß gute Straßen die besten Visitenkarten eines Gemeinwesens sind.

Jazz - das „schwarze Schaf" der Musik?

Gedanken zu einem Jazzkonzert in Vreden — „Ragtime Band" spielt auf

Zum ersten Male für Vreden wird am morgigen Freitag um 20 Uhr im Saale Kleine echte Jazzmusik aufklingen. Damit ist das „schwarze Schaf" der Musik auf seinem unaufhaltsamen Siegeszug nun auch nach Vreden vorgedrungen. Viele werden es bedauern, daß diese so sehr mißverstandene Form der Musik dem „bunten Strauß schöner Melodien" den Rang streitig machen will. Nicht wenige werden sie begrüßen, deren heimliche Liebe schon längst dem Jazz gehört. Warum sollte man sich auch nicht mit der Jazzmusik auseinandersetzen, wenn bedeutende zeitgenössische Komponisten zu der Auffassung gelangt sind, daß man dem Jazz zubiligen muß, ein musikalischer Ausdruck unserer Zeit zu sein.

Die irrige Ansicht, daß Jazz nur in Kaffeehäusern zu erklingen hat, widerlegte der größte Meister der Jazzmusik, Gershwin, als seine „Rhapsodie in blue" Eingang in die Konzertsäle und Sinfonieorchester fand.

Daß Jazz nicht nur Geräusch u. Rhytmus ist, daß vielmehr eine außerordentlich starke urtümliche Begabung zur Melodie dazu gehört, das will die „Ragtime Band" am Freitag beweisen. Diese Musikergruppe gehört zu den bedeutendsten Interpreten des Jazz. Ihre Musik hat mit der alltäglichen Tanzmusik nichts zu tun. Die hervorragenden Solisten schöpfen aus der Fülle ihrer melodischen Einfälle. Die gekonnte Improvisation bekannter Jazzmelodien beweist ihr ursprüngliches Musikantentum. Ihre außergewöhnlichen Erfolge während der letzten Monate in westdeutschen Großstädten sprechen für sich.

Es wäre gut, wenn nicht nur die Freunde des Jazz erschienen, sondern sich auch recht viele Antwort auf die Frage holen würden: „Was ist Jazz wirklich?"

Pfarreinführung in Oeding

Feierliche Einweisung von Pfarrer Heinrich Hüntmann durch Dechant Bülten

Ein festlich geschmücktes Gotteshaus und eine freudig bewegte Gemeinde erwarteten den neuen Pfarer von Oeding, Heinrich Hüntmann, zu seiner Einführung, die sich in einem überaus festlichen Rahmen vollzog. Radfahrer und Reiter gaben dem Seelenhirten das Geleit, der mit Pfarrer Bleister aus Südlohn am „Gabelpunkt" von Bürgermeister Hying und Vertretern der Gemeinde eingeholt wurde. Lieder des Kirchenchores und ein Gedicht aus Kindermund bildeten die Begrüßung an der Dorfgrenze.

Der bisherige Pfarrverwalter, Kaplan Bohr, sprach herzliche Worte des Grußes, die in dem Wunsche gipfelten, daß Pfarrer Hüntmann ein erfolgreiches und segensreiches Wirken in der Gemeinde Oeding beschieden sein mögen. Ueber die festlich geschmückte Dorfstraße ging es zum Gotteshaus. Hier hielt Pfarrer Hüntmann seine erste Ansprache. Er betonte, daß er für den festlichen Empfang, in dem er einen Beweis des ihm entgegengebrachten Vertrauens sehe, sehr erfreut sei. Er werde alles daransetzen, um Gottes Wort in der Gemeinde Oeding fruchtbar werden zu lassen. Er wolle allen alles sein. Anschließend erteilte er zum ersten Male den priesterlichen Segen. Unter dem Geleit der Gemeinde begab sich Pfarrer Hüntmann in das Pfarrhaus, das ebenfalls festlichen Schmuck zeigte. Die feierliche Einweisung nahm Dechant Bülten (Vreden) vor, der der Gemeinde ans Herz legte, dem neuen Seelenhirten allezeit die Treue zu halten.

Pfarrer Heinrich Hüntmann ist aus Riesenbeck, Kreis Tecklenburg, gebürtig, wo er am 25. Oktober 1886 geboren wurde. Am 10. Juni 1911 wurde er zum Priester geweiht. Zunächst war er als Kaplan in Gladbeck tätig und kam dann nach Dülmen an St. Viktor. 1935 wurde er als Rektor nach Emmerich an St. Liebfrauen berufen. Seit 1935 war er Pfarrdechant in Werne a. d. Lippe.

Kreisnachrichten — schnell notiert

Wüllen

Totenglocke. Ein angesehener Bürger der Gemeinde Wüllen, Aloys Leers, hat das Zeitliche gesegnet. 20 Jahre gehörte er dem Kirchenvorstande an, der in dem Heimgegangenen ein arbeitsfreudiges Mitglied verliert. Vertreter der Gemeindeverwaltung, der Feuerwehr und des Schützenvereins erwiesen ihm die letzte Ehre. — Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde auch der 83jährige Mitbürger Heinrich Laurenz, der plötzlich starb, zu Grabe getragen.

Der Steuerhebetermin in Wüllen muß aus zwingenden Gründen vorverlegt werden. Als neuer Termin ist der 14. November angesetzt. Die Zahlungen werden in der Gaststätte Temme entgegengenommen.

Wessum

Nur ein Wahlvorschlag. Die für Sonntag angesetzte Wahl der Flüchtlingsbeiräte erübrigt sich, da nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist. Demnach gelten als gewählt im Bezirk Wessum I Wilh. Wirt, im Bezirk Wessum II August Oppotsch, im Bezirk Graes I Alexander Gawlick, im Bezirk Graes II Alfred Kapuschinski. In den Kreisflüchtlingsbeirat wurde Alexander Gawlick gewählt.

Alstätte

Gegen einen Baum gefahren. Auf der Reichsstraße zwischen Altenberge u. Münster geriet der Lieferwagen der Firma Friggemann ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Fahrer W. Maßmann von Alstätte erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Legden

Am Sonntag Feuerwehrfest. Am Sonntag steigt das langerwartete Fest der Legdener Freiwilligen Feuerwehr. Am Nachmittag trifft sich die Wehr zu einer Uebung an der Egelborg. Anschließend findet ein geselliges Beisammensein im Vereinsheim statt. Ein Fackelzug durch die Dorfstraßen mit Festball wird das Fest beschließen.

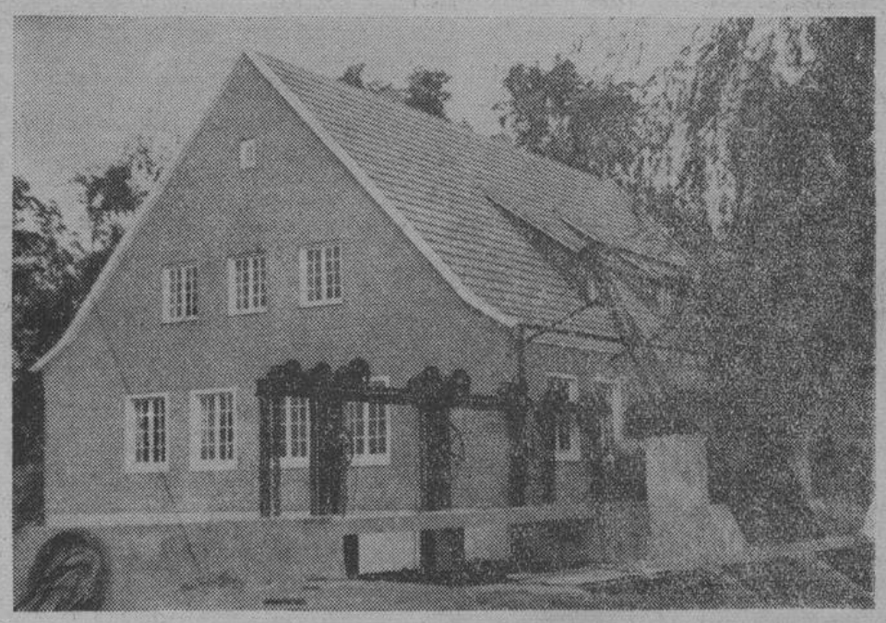
Schöppingen

Wichtig für Wohlfahrtsempfänger! Wie das Wohlfahrtsamt Schöppingen mitteilt, erhalten diejenigen Personen, die laufend Wohlfahrtsunterstützung bekommen und einen eigenen Haushalt führen, zusätzlich eine einmalige Zuteilung von 15 Zentner Preßkohlen. Die Ausgabe der Berechtigungsscheine erfolgt noch im Laufe dieser Woche. Die Verteilung erfolgt durch einen Kohlenhändler, der noch benannt wird.

Vom Standesamt. Im Oktober beurkundete das Standesamt 4 Geburten, 3 Eheschließungen und 3 Sterbefälle.

Vreden

Ein betrunkener Mann fuhr mit seinem Fahrrad gegen ein Haus und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.



Wie wir bereits berichteten, ist vor kurzem das Kraftwerk in Vreden in Betrieb genommen worden. Der geschmackvole Bau paßt sich dem Ortsbild harmonisch an.
Aufnahme: AK Schütte

Stadtlohn

Pfarrer Hugenroth 70 Jahre

Am heutigen Donnerstag vollendet Pfarrer Bernhard Hugenroth sein 70. Lebensjahr. Er wurde als Sohn eines Bauern in Westbevern geboren. Seine Priesterweihe erhielt er 1905. Zunächst war er als Kaplan in Olfen und in Bottrop tätig. Von 1913 bis 1922 wirkte er als Rektor und dann als Pfarrer an St. Michael in Bottrop. Im Dezember 1932 kam er nach Stadtlohn. Die schöne Pfarrkirche, für dessen Ausgestaltung und Ausmalung er Sorge getragen hatte, ging im März 1945 in Trümmer. Nun ist er dabei, mit Hilfe der opferfreudigen Stadtlohner Kirchengemeinde das Gotteshaus wiederaufzubauen. Der Dachstuhl ist nahezu fertig, so daß in den nächsten Tagen schon die Dachziegel gelegt werden können. Im nächsten Frühjahr wird das Pfarrhaus gebaut. Die Stadtlohner Kirchengemeinde entbietet ihrem Seelenhirten zum heutigen Wiegenfest die herzlichsten Glückwünsche, denen sich die Heimatzeitung anschließt.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am Sonnabend die Eheleute Anton Gesing und Eugen Leuker, Bakenstraße. Mit den vielen Gratulanten entbietet auch die Heimatzeitung den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche.

Wieder in der Heimat. Zur großen Freude seiner Angehörigen kehrte Heinrich Schücker, Blumenstraße, nach langjähriger russischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurück. Auch die Heimatzeitung heißt den Heimkehrer willkommen.

Was lange währt, wird endlich gut. Das kann man von der Vredener Straße sagen, die nun endlich fertig geworden ist. Immer wieder stellten sich bei den Arbeiten neue Schwierigkeiten in den Weg, u. es hat alle Mühe gekostet, sie zu überwinden. Die Anwohner der Vredener Straße und des Goerkeskamp haben die größte Freude an dem schönen Straßenzug, der in der ganzen Stadt seinesgleichen sucht. Der Besuch des Friedhofs u. des Krankenhausgebäudes wird sich jetzt jedenfalls auch bei schlechtem Wetter angenehm gestalten.

Vom Gerüst gestürzt. Bei dem Neubau eines Wohnhauses in der Hagenstraße stürzte ein Arbeiter vom Gerüst und erlitt neben einem Armbruch innere Verletzungen, die seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Sonderomnibus zum Jazzabend in Vreden. Sonderomnibusse der WLE fahren am Freitag um 19,30 Uhr ab Bahnhof Stadtlohn. Abfahrt vom Markt 19,33 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt nach Schluß der Veranstaltung.

Stadtlohner Geflügelzüchter wurden geehrt

Oertliche Leistungsschau am 17. und 18. Dezember — Jugend soll mitarbeiten

Im Vereinsheim Claushues hatten sich die Mitglieder des Geflügelzuchtvereins zu einer wichtigen Versammlung eingefunden. Der Vorsitzende gab einen Bericht über das verflossene Zuchtjahr und dankte den Züchtern für ihre tatkräftige Mitarbeit. Das Hauptaugenmerk gilt nach wie vor der Jugendgruppe, die weiter ausgebaut werden soll. Am 4. Dezember findet in Hamm die Landesverbandsschau statt, auf der auch die Stadtlohner Züchter vertreten sein werden. Zu einer großen Leistungsschau soll die örtliche Ausstellung am 17. u. 18. Dezember ausgestaltet werden. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Der Vorsitzende ehrte dann 13 Mitglieder für 25jährige und längere Mitgliedschaft, denen die silberne Ehrennadel des Verbandes überreicht wurde. Die Namen der Jubilare sind: Bd. Schöning, Christoph Frankemölle, Bernh. Uhlenkott, Gerh. van Bömmel, Aug. Sümpelmann, Bernh. Claushues, Gerh. Bitting, Joh. Gescher, Heinr. Schwarzwald, Josef Steinbach, Josef Vogtt, Alb. Frankemölle und Gerh. Warmert.

Sitzung der Gemeindevertretung. Heute, Donnerstag, findet um 17 Uhr im Verwaltungsgebäude, Dufkampstraße, eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Wer gegen wen?

Der Spielplan der Emslandstaffel

Jetzt sind die restlichen Spiele der Emslandstaffel angesetzt worden. Demnach spielen am

13. 11 : Ahaus—Concordia, Bor. Emsdetten —FC Epe, BV Rheine—Sparta Nordhorn, Ochtrup—Vorw. Gronau, Schüttorf—Bor. Rheine, Gronau 09—Stadtlohn;

16. 11.: Rheine 09—Gellendorf;

20. 11.: FC Epe-Ochtrup, Vorw. Gronau —FC Gronau 09, Bor. Rheine—SV Emsdetten, BV Rheine—Schüttorf; Stadtlohn—Rheine 09;

27. 11.: SV Emsdetten—Vorw. Gronau, Conc. Gronau—Stadtlohn, Ochtrup—Nordhorn, Gronau 09—BV Rheine, Gellendorf —Ahaus, FC Epe—Bor. Rheine, Rheine 09 —Bor. Emsdetten,

11. 12.: BV Rheine—Rheine 09, Bor. Emsdetten—Gronau 09, Ahaus—Stadtlohn, Schüttorf—Nordhorn, Concordia—Ochtrup Gellendorf—SV Emsdetten;

18. 12.: Bor.Rheine—Vorw. Gronau, Stadtlohn—Bor. Emsdetten, Conc.Gronau—Ochtrup, Gellendorf—Epe, Gronau 09—Ahaus;

26. 12.: Ochtrup—Gellendorf, Epe—Conc. Gronau, Rheine 09—SV Emsdetten, Schüttorf—Gronau 09, Bor. Emsdetten—BV Rheine, Ahaus—Nordhorn;

8. 1.: SV Emsdetten—Schüttorf, Borussia Rheine—Rheine 09, Nordhorn—Bor. Emsdetten, Vorw. Gronau—BV Rheine;

15. 1.: Gellendorf—Gronau 09, Emsdetten 05—Nordhorn, Schüttorf—Ochtrup, Vorw. Gronau—Conc. Gronau.

Nach Beendigung der ersten Spielserie wird anschließend der zweite Gang durchgeführt, da Mitte April die Bezirksmeister der einzelnen Staffeln feststehen müssen.

Der aktuelle Leserbrief

Ist das möglich?

Bei einem Besuch in einer Bauerschaft stellte ich erstaunt fest, daß auf einem etwa einem Morgen großen Ackergrundstück die Kartoffeln noch nicht gerodet waren. Die Kartoffeln unter der Erodberschicht waren zum Teil schon angefroren. Da bei dieser Witterung mit Nachtfrost zu rechnen ist,muß befürchtet werden, daß die gesamte Jahresernte dieses Feldes vernichtet wird. Man hört und liest, daß die Landwirtschaft alle Anstrengungen macht, den Ertrag der Felder zu steigern. Das Tun dieses Bauern, der seine Pflicht in gröblichster Weise vernachlässigt und darüber hinaus seinen Berufsstand in Mißkredit gebracht hat, gehört an den Pranger. Die zuständigen Stellen sollten Vorkehrungen treffen, daß die Rodung so schnell wie möglich durchgeführt wird. Es könnte sonst ein Aergernis entstehen, das dem Ansehen des Bauernstandes der Umgegend Abbruch täte. —nk.

Am Kirmessonntag sind alle Geschäfte von 8-12 Uhr geöffnet!

Danksagung!

Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche zu unserem 50 jährigen Ehejubiläum sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Herm. Klein-Günnewyk und Frau
Gertrud geb. Nienhaus

Vreden, im November 1949

Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden bei dem Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir hierdurch unseren herzlichen Dank aus.

Familie A. Leers

Wüllen, im November 1949

Ländliches Krankenhaus im Kreise Borken sucht zum 1. 12. 49 od. 15. 12. ein älteres, tüchtiges **Mädchen** für Haus und Landwirtschaft. Lohn nach Übereink. Evtl. Dauerstellung. Angeb. unt. As 256 Gebr. Lensing, Ahaus

Stopf- und Näharbeiten vergeben wir in Heimarbeit. Kaufhaus Haverkamp, Ahaus

Bekanntmachung. Die Einziehung der Floglandpächte für Ahaus und Wüllen findet am Donnerstag, dem 17. 11. in der Zeit von 8.30 Uhr bis 10 Uhr in der Gastwirtschaft Temme in Wüllen und in der Zeit von 11 Uhr bis 13.30 Uhr im Bahnhofshotel Burlage in Ahaus statt. Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei, Stadtlohn

Heimatverbunden, zielklar, immer aktüell!

Wer Heimatfreund sein will,

liest die Ahauser Kreiszeitung, Gronauer Nachrichten und Volkszeitung und zeigt seine Anhänglichkeit auch dadurch, daß er alle Familienanzeigen in der Ahauser Kreiszeitung, Gronauer Nachrichten und Volkszeitung veröffentlicht.

Schwarze Fahnen über den Reichswerken

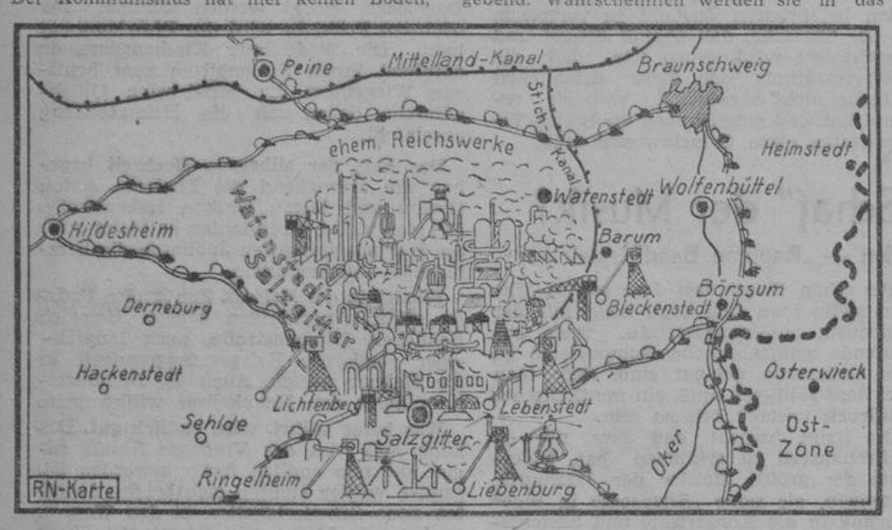
Watenstedt-Salzgitter im Schatten der Demontage / 13 000 arbeitslose Facharbeiter

Von unserem -ert-Redaktionsmitglied

Watenstedt-Salzgitter, 9. Nov. Schwarze Fahnen wehen über den Reichswerken. An den Hauptstraßen stehen schwarze Tafeln, die mit großer weißer Schrift sagen, worum es geht: „Wir fordern Demontagestopp für 5 Hochöfen, 3 Konverter und 1 Walzenstraße."

Der Vorsitzende des Betriebsrats Hütte, Söchtig, weist seine Besucher eindringlich darauf hin, daß die Belegschaft bisher außerordentliche Disziplin gezeigt habe. 21 Demontagefirmen sind tätig, und die Zahl der demontierenden Arbeiter ist im letzten Vierteljahr von 1500 auf fast 2000 gestiegen. 13 000 arbeitslose Facharbeiter sehen verbittert zu.

Söchtig war Kommunist, bis er 1948 aus der KPD austrat, um seinem Ausschluß zuvorzukommen. Er war nicht „linientreu". Der Kommunismus hat hier keinen Boden, dafür hat man die Sowjetzone zu nahe vor Augen. Aber es gärt, und Verzweiflung erfaßt die Stadt, deren Menschen von den Reichswerken leben. Eine merkwürdige Stadt!



Erst sieben Jahre alt

„Wie komme ich zum Rathaus," fragt der in Salzgitter ankommende Ortsfremde in aller Unschuld. Er wird belehrt: Ein Rathaus gibt es nicht, die Stadtverwaltung befindet sich in Miethäusern des Ortsteils Lebenstedt, der mit einer der konkurrierenden, aber nicht allzu häufig verkehrenden Omnibuslinien zu erreichen ist. Zu Fuß? Ebenso gut könnte man von Dortmund nach Bochum zu Fuß wollen!

Es ist die merkwürdigste Stadt Deutschlands. Sie hat 110 750 Einwohner und ist 209 qkm groß. (Zum Vergleich: Essen 188, Düsseldorf 158, Bochum 121 qkm.) Es ist die jüngste Stadt Deutschlands, erst sieben Jahre alt. Vorher waren es 28 Gemeinden des braunschweigischen Kreises Wolfenbüttel und des preußischen Kreises Goslar. Bester Ackerboden, auf dem Zuckerrüben und Weizen prächtig gedeihen, machen 73 v. H. der Stadtfläche aus.

Vor 15 Jahren lebten hier 19 000 Menschen wie ihre Vorfahren von der Landwirtschaft. Diese Zahl ist die gleiche geblieben. Von den Reichswerken, deren Anlagen ein Zehntel der Stadtfläche einnehmen, sind 65 v. H. der Einwohnerschaft wirtschaftlich unmittelbar abhängig, mittelbar weitere 20 v. H., denn den Reichswerken gehören 88 qkm und damit viele Bauernhöfe. Nur die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung ist niedersächsischer Herkunft. Alle andern sind zugewandert — Berg- und Hüttenarbeiter aus dem Ruhrgebiet, 31 000 Menschen als Ostvertriebene, 8100 sind als DP's hängengeblieben. Nicht weniger als 52 Barackenlager sind in die Vor-Harz-Landschaft eingestreut. Jeder siebte Einwohner haust in einer Baracke, in Watenstedt jeder zweite.

Postalische Kuriositäten

Man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Eine Großstadt, die sich selbst ernährt und noch ein Viertel der Einwohnerschaft mehr ernähren könnte. Wer aber von Steterburg im Norden nach Ringelheim im Süden telephoniert, muß die Fernämter von Braunschweig und Goslar in Bewegung setzen. Bis vor kurzem gab es im Briefverkehr zwischen den Stadtteilen kein Ortsporto. Wer „Watenstedt-Salzgitter" adressiert, bringt die Post in Verlegenheit. Briefe an die Reichswerke werden in Braunschweig, Postfach 420, abgegeben. Von den drei zuständigen Amtsgerichten liegt nur eines im Stadtgebiet. Zwei zuständige Finanzämter befinden sich in Wolfenbüttel und Goslar.

1937 wurden die Reichswerke gegründet, erst fünf Jahre später die Stadt geschaffen. In der Zwischenzeit hatten die Reichswerke städtische Obliegenheiten übernommen. Jetzt kämpft die Stadt darum, eine „Erstausstattung" zu erhalten. Mit 130 Millionen DM schließt die Rechnung ab. Den Kapitaldienst kann die Stadt unmöglich tragen, Niedersachsen hat kein Geld, und die Reichswerke heranziehen, heißt ihre Produktion unrentabel gestalten. Dagegen scheint es möglich, 11 qkm abzutreten, damit die Stadt ihren dringendsten Verpflichtungen nachkommen kann.

Noch ist das Schicksal der Reichswerke nicht entschieden und Gesetz 75 für sie maßgebend. Wahrscheinlich werden sie in das Eigentum der Bundesrepublik übergehen. Die Stadt möchte in der Leitung vertreten sein. Aber: Hat es überhaupt Zweck, diese Stadt, die keine ist, bestehen zu lassen?

60 000 Lebenstedter?

Wiederum ist es merkwürdig, daß sich in so kurzer Zeit ein Gefühl des Zusammengehörens entwickelt hat. Man will Stadt bleiben, und man will das Bestmögliche erreichen. „Wenn dieser verdammte Krieg nicht gekommen wäre ..." ist eine geläufige Redewendung. Die „Hermann-Göring-Stadt" war für eine halbe Million Einwohner geplant. Lebenstedt allein sollte eine viertel Million beherbergen. Abschnittsweise wurde gebaut, großzügig, modern. Sechs Abschnitte stehen. Der neueste Bebauungsplan will wenigstens ein Stadtzentrum schaffen, um von 28 000 auf 60 000 Lebenstedter zu kommen.

In einer neuzeitlichen Volksschule (die Oberschule daneben erfreut sich des Barackenstils) steht ein Reliefbild der Stadt. Die städtischen Beamten erklären, daß diese Gründung keineswegs sinnlos war. Amerikanische Stadtplanungen der letzten Zeit sind verblüffend ähnlich. Unbeschwert von historisch gewordenen Stadträumen sollte das vorbildliche Modell einer modernen Großstadt entstehen. Mit Grüngürteln, den Salzgitterschen Bergen als Erholungsziel, Stadion, Theater und einer Ringschnellbahn.

Salzgitter wurde anders erweitert. Die neuen Bezirke wurden in den Wald eingebettet. Zum Ausbau Watenstedts hat es nicht mehr gelangt. Moderne Betonstraßen, an denen Nissenhütten und Baracken-Gasthäuser liegen. Irgendwo erhebt sich das mächtige Verwaltungsgebäude der Reichswerke. Der Haupttrakt steht leer: „Zu vermieten!" Im Hintergrund die rauchenden Schlote des einen Hochofens, der im April ds. Js. angeblasen wurde, der Kokerei, der Sinteranlagen. Man glaubt, in Amerika zu wandern. Oder durch ein russisches Industriekombinat. Alles ist angefangen, nichts vollendet. Ein gigantischer Torso. In Lebenstedt warten zehn Kilometer Betonstraßen mit voller Kanalisation, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsleitungen auf Bebauung. Sollen sie ungenutzt liegen bleiben?

Europa braucht Erz

Nach 1945 wurde die Lebensmöglichkeit des ganzen Unternehmens vielfach bezweifelt. Zwei Milliarden Tonnen Erz — aber das Erz ist sauer. Heute sind die Zweifler still geworden. Die Menschen hier bestehen ohne Ausnahme darauf, daß die Reichswerke eine Lücke in der europäischen Erzwirtschaft ausfüllen können. Der amerikanische Ingenieur Brassert, der sie erbaute, hat unter ähnlichen Bedingungen eine Anlage im englischen Corby errichtet. Sie hat ihre Rentabilität längst bewiesen. Erwähnt man Brassert, darf man die Deutschen Hofmann und Peetz nicht vergessen. Den Bemühungen dieser drei ist es gelungen, saure Erze zu verhütten. Schon der Laie sieht, daß die äußere Form der Anlagen anders ist als im Ruhrgebiet. Selbstverständlich bewegt sich alles in Superlativen: Größte Halle, modernster Hochofen, gewaltigste Schornsteine Europas.

Wer das Salzgitter-Erz an der Ruhr verhütten will, muß 2,8 to befördern, um 1 to Eisen zu erhalten. Verhüttet man es in Watenstedt, brauchen nur 1,9 to Kohle befördert zu werden. Das ist eine klare Rechnung. Watenstedt-Gas geht über das Ferngasnetz bis zur Ruhr. Die Energiewirtschaft Niedersachsens hat an den Reichswerken einen Rückhalt. Die Kapazität des Kraftwerks entspricht einem Drittel der in Niedersachsen verbrauchten Energie.

Es hat zwischen Harz und Ruhr manches Mißverständnis gegeben. Diese Zeiten sind vorbei. Auch die Ruhr braucht die Reichswerke für ihre Kohle, die teils mit der Bahn, teils über den Stichkanal des Mittellandkanals herangeschafft wird. Vor allem aber: Die Menschen müssen leben. „Demontage der Hütte bedeutet Demontage der Demokratie!" schrieben die Watenstedter auf ein Transparent ihrer letzten Demonstration.

Schneestürme über dem Schwarzwald

Starker Nebel in Nord- und Ostdeutschland / Schiffe gingen vor Anker

Freiburg i. Br., 9. Nov. (dpa) Ueber die Höhen des südlichen Schwarzwaldes fegten in der Nacht zum Mittwoch starke Schneestürme. Von 900 m an aufwärts liegt der Schnee über 30 cm hoch. Der Straßenverkehr ist durch große Verwehungen stark behindert. Bereits am Dienstagnachmittag mußten die ersten Schneepflüge eingesetzt werden.

Ueber Hamburg und Teilen Schleswig-Holsteins lag am Mittwochmorgen bei Temperaturen um null Grad Celsius eine dichte Nebeldecke. Schiffahrt und Luftverkehr waren lahmgelegt. In der Elbmündung mußten mehrere für Hamburg bestimmte Schiffe vor Anker gehen. Auch Berlin war in dichten Nebel gehüllt, der sich jedoch gegen Mittag auflöste und strahlendem Sonnenschein wich. Das Potsdamer Observatorium meldete aus dem gesamten östlichen Deutschland starke örtliche Nebelbildung.

Stürme an der Riviera

Paris, 9. Nov. (dpa.) Ein plötzlicher Kälteeinbruch löste an der französischen Riviera orkanartige Stürme aus, die besonders im Gebiet von Toulon schwere Verheerungen angerichtet haben sollen. Ueber den Alpen und dem Jura gingen starke Schneefälle nieder. Der Schnee liegt teilweise bis zu einem halben Meter hoch.

Eine für die Jahreszeit außergewöhnliche Hitzewelle mit Temperaturen bis zu 34 Grad wird aus Aegypten gemeldet. In Oberägypten sollen Stürme in der Gegend von Assuan schwere Verwüstungen verursacht haben.

33 000 Bergleute noch in Lagern

Essen, 9. Nov. (CND) Von insgesamt 496 000 Bergleuten des Ruhrgebiets wohnen noch 33 000 in Lagern. Weitere 32 000 wurden in Ledigenheimen untergebracht und 181 000 wohnen als Untermieter. Von den übrigen 283 000 Bergleuten besitzen 22 000 Eigenheime, 63 000 wohnen in Häusern gemeinnütziger Wohnungsbaugesellschaften und 108 000 in werkseigenen Wohnungen.

Deutsche Versorgungslage gut

Düsseldorf, 9. Nov. (dpa) Die Versorgungslage der deutschen Bevölkerung steht heute nach Ansicht des Ernährungsministers von Nordrhein-Westfalen, Heinrich Lübke, im allgemeinen der des Auslandes in nichts nach. Vor dem Landtag erklärte er, daß die Versorgung mit Brot und Kartoffeln gesichert sei. Für alle Fälle stünden in Holland 50 000 Tonnen Kartoffeln auf Abruf bereit.

Gegen die Uelzener Beschlüsse

Uelzen, 9. Nov. (dpa) Der niedersächsische Landesflüchtlingsrat forderte im Flüchtlingsdurchgangslager Uelzen-Bohldamm in einer an die Bundesregierung gerichteten Entschließung, daß die Uelzener Beschlüsse vom 11. Juli dieses Jahres sofort aufgehoben werden sollen. Aus Gründen der Menschlichkeit dürfe die Aufnahme nicht mehr von festen Quoten abhängig gemacht werden, sondern müsse nach einer klaren, gesetzlichen Regelung ohne Rücksicht auf politische, religiöse und rassische Bindungen erfolgen, heißt es in der Entschließung.

Auch Adenauer hörte Wehrufe

Köln, 9. Nov. (ap) Ein Prozeß gegen fünf ehemalige Kriminal- und Gestapobeamte, denen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Last gelegt werden, begann am Mittwoch vor dem Kölner Schwurgericht. Die Angeklagten werden beschuldigt, Aussagen auf grausame Art erpreßt und einige Insassen des Arbeitslagers Brauweiler so mißhandelt zu haben, daß sie starben.

In der Voruntersuchung wurde auch Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer vernommen, der im Jahre 1944 mehrere Monate lang in der Anstalt Brauweiler inhaftiert war. Adenauer sagte aus, daß er selbst nicht mißhandelt worden sei, wohl aber das Geschrei aus anderen Gefängniszellen gehört habe.

Den eigenen Hof in Brand gesteckt

Tragische Vorgänge auf einem westfälischen Bauernhof

Eigener Nachrichtendienst

Münster, 9. November. Durch einige Pistolenschüsse alarmiert, fanden Nachbarn eines Spätnachmittags den 36jährigen einzigen Sohn des Kleinlandwirts A., auf der Hille vor einer Leiter zum Strohboden liegend, mit einer Schußwunde am Kopf auf. Ueber ihm brannte der Strohboden lichterloh, und die Flammen hatten sich bereits bis zur Hille heruntergefressen. Der Dachstuhl brannte dann völlig nieder, der Verletzte lag einige Wochen im Krankenhaus, ehe er von seiner Schädel- und Hirnverletzung geheilt war.

Die Einzelheiten dieses Tatbestands wurden jetzt in einer Verhandlung vor dem Schwurgericht geklärt, wo der junge A. wegen Brandstiftung angeklagt war. Er hatte bis zur Tat ein normales Leben hinter sich. 1939 war er zur Wehrmacht gegangen und war während seines Einsatzes auf verschiedenen Kriegsschauplätzen dreimal an Malaria krank. Nach seiner Rückkehr war er dann in dem elterlichen Betrieb beschäftigt.

Hier fand er aber nicht alles so, wie er es sich vorgestellt hatte. Der Besitz war vernachlässigt worden, der beinahe 70jährige Vater konnte nicht mehr so recht mitmachen, wie es nötig war, wollte aber auf der anderen Seite dem Sohn auch keine freie Hand lassen. Als Ersatz für ein paar verpachtete Morgen, die der Vater nicht kündigen wollte, hatte der junge A. dann begonnen, ein weitab liegendes Stück Oedland zu kultivieren, war aber trotz mühseliger Arbeit damit nicht weit gekommen.

Das alles hatte ihn eines Tages so mutlos gemacht, daß er eine gefundene Pistole zur Hand nahm, damit zu der auf dem Felde Kartoffeln ausbuddelnden Mutter ging und ihr und seiner mitarbeitenden Tante eröffnete: „Heute passiert etwas, und du trägst die Verantwortung." Vom Kartoffelacker ging er wieder ins Haus zurück. „Der erste, der mir folgt, fällt", rief er zurück. Dann fielen kurz darauf drei Schüsse, und im nächsten Augenblick riefen auch schon die Nachbarn „Feuer"!

An diese Vorgänge will der Angeklagte keine Erinnerung mehr haben. Er wollte nicht wissen, ob er den Brand angelegt hat oder nicht und ob er sich die Schüsse beigebracht hat. Die Erinnerungslücke führt er auf einen Malariaanfall zurück. Der medizinische Sachverständige gab zu, daß der Angeklagte psychopathische Anlagen habe, aus denen heraus es zu besonderen seelischen Reaktionen kommen könne, die das normale Gefühlsleben krankhaft verändern könnten. Die Verhältnisse im Elternhaus hätten ihn in einen Affektzustand hineingesteigert, und dem Angeklagten sei die verminderte Zurechnungsfähigkeit des § 51 Abs. 2 zuzuerkennen.

Auch Staatsanwalt und Gericht erkannten diese Gründe an und verurteilten A. wegen schwerer Brandstiftung zu sechs Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde noch festgestellt, daß die Tat des Angeklagten auf das Verhalten der Eltern zurückzuführen sei, die es auch nach seiner schweren Verletzung nicht einmal für nötig befunden hatten, ihren Sohn im Krankenhaus zu besuchen.

Deutscher Blindenverband gegründet

Düsseldorf, 9. Nov. (dpa) Der „Deutsche Blindenverband" wurde jetzt als Dachorganisation der Landesverbände der Zivilblinden im Bundesgebiet in Meschede gegründet. Der neue Verband wird die Nachfolge des ehemaligen Reichsdeutschen Blindenverbandes antreten. Er will die Interessen der Zivilblinden vertreten und sie kulturell betreuen. Sitz der Organisation ist Bonn. Die Kriegsblinden hatten sich Ende September in Stuttgart im „Bund der Kriegsblinden Deutschlands" zusammengeschlossen.

Aus Nordrhein-Westfalen

Feierliche Brückeneröffnung. Die Bonn-Beueler Rheinbrücke, die einzige Rheinbrücke der Bundeshauptstadt, wird am 12. November durch den Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, feierlich eingesegnet werden. Der Kardinal wird bei dieser Gelegenheit eine Ansprache halten. 2000 Gäste werden zur Brückeneröffnung erwartet.

In Spanien gut aufgehoben. Die spanischen Pflegeeltern, die im Juni Kinder aus Nordrhein-Westfalen zu einem halbjährigen Erholungsurlaub aufgenommen haben, äußerten den Wunsch, die Kinder noch bis zum Frühjahr zu behalten. Der Caritasverband teilt mit, daß sich die Kinder in Spanien sehr gut eingelebt haben.

Die Bochumer Bühne kündigte für die laufende Spielzeit noch folgende Klassiker-Inszenierungen durch Hans Schalla an: Ende November Lessings „Minna von Barnhelm", im Januar Schillers Wallenstein-Trilogie. Zur Tagung der Shakespeare-Gesellschaft „Macbeth" und schließlich „Käthchen von Heilbronn". Als Sylvesterpremiere Calderons Dame Kobold.

Fremdenverkehr bringt Devisen. Nach den Erfahrungen der Hauptreisesaison 1949 schätzt der Landesverkehrsverband Rheinland, daß die Gesamtübernachtungszahl für 1949 etwa zwei Drittel des Friedensstandes erreichen wird. Unter 500 444 Gästen befanden sich 50 228 Ausländer, darunter vorwiegend Belgier und Luxemburger, Engländer und Irländer.

90 000 Bomben und Granaten entschärft. Seit Ende des Krieges wurden in Nordrhein-Westfalen durch Spezialkommandos über 40 000 Bomben- und mehr als 50 000 Flakgranaten-Blindgänger entschärft.

„Versicherung ersetzt Feuerwehr." Der Feuerwehr des Amtes Oberpleis (Siegkreis) wurde vom Finanzausschuß des Amtes die Anschaffung eines Fahrzeugs und eines Telephons verweigert. Eine Feuerwehr sei überflüssig, wenn man gut versichert sei, meinte ein Sprecher des Finanzausschusses.

Maßarbeit bei Brückensprengung. Bei einer Sprengung an der kriegszerstörten Rurbrücke bei Kreuzau, Kreis Düren, in deren Sprengkammern noch über ein Zentner Sprengstoff lagerte, gelang es einem Sprengmeister, die Sprengladung so maßgerecht anzulegen, daß zwei noch unbeschädigte Brückenpfeiler stehenblieben. Die Pfeiler können wieder verwendet werden. Ersparnis: 50 000 DMark.

Unmenschlicher Vater. Ein Vater bestrafte in Bonn sein fünfjähriges Kind, das eine Katze auf einen heißen Herd geworfen hatte, damit, daß er das Kind gleichfalls auf die heiße Platte setzte. Es trug Verbrennungen dritten Grades davon. Der Vater wurde festgenommen.

Der Wetterbericht

Nachts und vormittags bedeckt, leichter Regen, nachmittags aufreißende Bewölkung bei südwestlichen Winden, Temperatur auf 10 bis 12 Grad ansteigend.

Geschäft mit Goldfischen

Von Jo Hanns Rösler

Wer den Goldfisch nicht ehrt, ist des Karpfens blau nicht wert. Und ein dummer Goldfisch im Glas ist besser als ein lebender Aal unter der Bettdecke. Darum haben auch so viele Familien einen Goldfisch in der Wohnung. Dort schwimmt er in einem runden Glas herum, den ganzen Tag immer herum, nichts als herum, einmal so herum und einmal so herum. Aber wenn dann die Tante Anna zum Glas tritt und ruft „Putt! Putt!", dann läßt er sich nicht zweimal rufen und kommt schnell geschwommen, die leckeren Ameiseneier in Empfang zu nehmen. So leicht macht es ihm die Tante Anna wiederum nicht. Sie nimmt ein Ameisenei zwischen die spitzen Finger, hält es zwei Zentimeter über die Wasseroberfläche und fragt: „Wie sagt ein braver Goldfisch? Wie macht es ein braver Goldfisch?" Daraufhin macht der brave Goldfisch Wauwau und dann bekommt er sein Eilein. Ist das nicht nett?

Tante Anna findet es sogar entzückend. Sie ist ganz verliebt in ihren kleinen Goldfisch, der Goldfisch ist ihr ganzes Umundauf, ihr ganzes Häbchenbabchen, wenn sie den Goldfisch nicht hätte, dann brauchte sie gar nicht mehr zu leben, so ein goldiger Kerl ist er, so treu und so anhänglich und so gar nicht tückisch, immer vergnügt, nie schlechter Laune, kurz, Tante Anna hängt an dem kleinen Tier mit ihrem ganzen großen Herzen.

Eines Tages war der Goldfisch krank. Er hatte zwar kein Fieber, auch hustete er nicht gerade, aber er war schrecklich blaß und es schien ihm gar nicht so recht hübsch zu sein. Tante Anna saß betrübt vorm Glas und sah den Goldfisch an, und der Goldfisch schwamm betrübt im Glas und sah die Tante Anna an. Davon aber wurde dem Goldfisch auch nicht besser. Er legte sich einmal auf die linke, dann auf die rechte Seite, er wackelte nur noch ein wenig mit dem Schwanz, ganz traurig, es war kein frohes Plätschern mehr. Da gab sich Tante Anna kurzentschlossen einen Ruck, setzte ihren Hut mit dem Kolibri auf, nahm den Goldfisch mitsamt seinem Glas unter den Arm und ging zu Bruno Lecks.

Bruno Lecks wohnte gar nicht weit. Bruno Lecks wohnte gleich um die Ecke und genoß den Ruf, jeden kranken Goldfisch innerhalb zwei Tagen heilen zu können. Es waren schon viele Goldfische zu ihm gekommen, goldbraune, goldrote, auch gefleckte und silberweiße, Weibchen mit Vertiefungen und Männchen mit Erhöhungen, nackte Goldfische und solche mit Schleiern, Teleskopfische und Teleskopschleierschwanzgoldfische. Und alle hatte Bruno Lecks zurückgegeben, pudelgesund, mochten sie auch vorher noch so krank, mochten sie noch so matt ihre Kreise gezogen haben. Auch Tante Anna bekam ihren Goldfisch nach zwei Tagen gesund zurück. Sie war glücklich, sie war selig, als sie den Goldfisch wieder gesund wie ein Fisch im Wasser im Glas herumschwimmen sah und er ihrem vertrauten Gesicht entgegenschwamm. „Da bist du ja wieder, mein Sonnenschein!", klopfte sie zärtlich gegen das Glas, „hat der Onkel Doktor dein Wehwechen geheilt? Hast du Sehnsucht nach deiner guten Mutti gehabt?"

Bruno Lecks legte ungerührt seine Honorarnote neben das Glas. „Zehn Mark", stand darauf.

Tante Anna zahlte anstandslos.

„Sag mal, Bruno, seit wann verstehst du eigentlich etwas von Goldfischen?" fragte man Bruno eines Tages.

„Ich verstehe nicht das geringste von Goldfischen!"

„Wie machst du es dann?"

Bruno Lecks lachte vergnügt und gestand: „Ich werfe den alten Goldfisch weg und kaufe für fünfzig Pfennige einen neuen."

Es geschah in dieser Welt ...

Faust gegen Maßkrug In München, nach Dortmund die größte Liebhaber- und Verbraucherstätte des edlen Gerstensaftes, wurde der Verein gegen schlechtes Einschenken neu gegründet. Um es ganz zünftig zu machen, gibt es natürlich auch noch ein Abzeichen: Ein halbgefüllter Maßkrug, gegen den sich eine geballte Faust erhebt.

Für die Pumpe entbräunt Ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde St. Blasien erhielt folgenden Entnazifizierungsbescheid: „Wird in der Feuerwehr belassen, darf aber nur an der Pumpe, nicht an der Spritze verwendet werden!"

Eigentümer gesucht Ein amerikanischer Soldat fand in einer beschlagnahmten Remagener Wohnung ein Buch, dessen Pergamentseiten mit alten Handschriften und Illustrationen bedeckt waren. Mit diesem Buch glaubte er gerade das richtige Geburtstagsgeschenk für seine Frau gefunden zu haben. In Amerika angelangt, zeigte das stolze Geburtstagskind ihrem Schwager, dem Direktor des Bostoner Museums, ihr Geschenk. Der war restlos entzückt. Weniger entzückt war die beschenkte Dame, als sie hörte, daß es sich um ein außergewöhnlich wertvolles Buch handle, und daß sie daher nicht berechtigt sei, es zu behalten. Aber schließlich siegte die Tugend und das Buch kam wieder nach Deutschland zurück. Es hat sich aber bedauerlicherweise bisher der rechtmäßige Eigentümer noch nicht ermitteln lassen.

Fußball-Flucht Bei einem Fußballkampf in Dänemark schlich sich der Torwart der einen Partei, nachdem ihm fünf Bälle ins Tor gegangen waren, unbemerkt nach Hause. Das heftige Spiel ging noch eine ganze Weile hin und her, bis die Mannschaft plötzlich feststellte, daß sie keinen Torhüter mehr hatte.

Hausfrauenecke (auch für Männer)

Ein Frühstück mit Liebe

So halten es die Schlesier

Die neue Sachlichkeit, von der unser Leben, unsere Schreibart, unsere Lesebereitschaft, kurzum alles mehr geprägt wird, als wir wahrhaben wollen, hat auch vor der Küche nicht haltgemacht. Gab es früher Gerichte mit tagelangen Vorbereitungen, und waren Zubereitungen mit vielen Stunden Kochdauer die Regel, so regiert jetzt die Schnellküche. Ein Amerikaner hat das Kitchinette genannt, was eigentlich Kochnische bedeutet. Dahin gehört alles, was mit einfachen Mitteln bereitet werden kann und was nicht viel Zeit beansprucht. So ist es zeitgemäß, wobei die Ausnahme gerade hier die Regel bestätigen wird. Man verwertet zudem die Nahrungsmittel möglichst naturell, also so, daß Charakter und Geschmack nicht verfälscht werden. Es kommt selten vor (was einmal zum Ehrgeiz der großen Köche gehörte), daß man nicht weiß, was da eigentlich auf der Schüssel oder dem Teller ist.

Wenn in der Folge beim Plaudern kleine und große Rezepte, Kochvorschläge, geboten werden, großzügig, nicht etwa auf eine Landesregion begrenzt, dann bitten wir auch unsere Leser um Einsendung von erprobten praktischen Rezepten, damit wir die besten allen verkünden können. Vor allem werden dann viele der ausgezeichneten Gerichte aus dem deutschen Osten allgemein bekanntgemacht werden können.

Schon das Frühstück erfordert viel Liebe — es kann wichtig sein für die Harmonie des Tagesablaufs. Die Frühstückskultur steigt, je weiter nördlich man ist; wir halten eine goldene Mitte zwischen romanischer Primitivität (der Italiener nimmt einen Milchkaffee mit einen ledernen Brötchen zu sich, der Franzose legt gleichfalls nur geringen Wert auf die Morgenmahlzeit) und skandinavischer Uebertreibung. Schon in Holland war das Ontbyt — so heißt das Frühstück dort — eine gewaltige Angelegenheit mit großer kalter Fleischauswahl, Eiern in allen Gestalten, Käsesorten und anderem.

Die Hauptsache ist etwas Warmes, um Magen und Stimmung auf Touren und Temperatur zu bringen. Der beliebte Bohnenkaffee ist durchaus nicht immer das zweckmäßigste Getränk für den Tagesanfang, es sei denn, man braucht ihm als Stimulanz, als Peitsche. Der Tee von Brombeerblättern schmeckt gut und hat eine wohltätige Wirkung auf die Atmungsorgane.

Zum Köstlichsten zählt die schlesische Mehlsuppe, dort ehemals von jung und alt als erstes Frühstück genossen. Sie ist ideal für Frühaufsteher und für alle, die einen schwachen Magen haben oder zu haben glauben. Sie wirkt Wunder auf das Wohlbefinden für den ganzen Tag! Die fleißigen und intensiv denkenden Schlesier (mit ihrem Jakob Böhme, Angelus Silesius) haben dieses Nationalgericht nicht von ungefähr gewählt, sondern zweifellos aus der Erfahrungssumme von Generationen. Wenn man in Schlesien das gesunde Aussehen eines Kindes lobte, dann hieß es sicher: „Ja, der suppt auch!", womit der Tagesbeginn mit der Milchsuppe gemeint war. Sie legt sich wirklich beruhigend an die Magenwände (auch bei alkoholischen Nachwehen).

Das Mehl wird zu einem glatten Brei mit kaltem Wasser angerührt (ohne Klumpen!) und in das springende Wasser gegeben. Die Mehlmenge richtet sich nach der Sämigkeit, die man wünscht. Beim (kurzen) Kochen auf starkem Feuer dickt das Mehl nach. Die fertige Suppe wird am besten gleich nach dem Anrichten verzehrt, denn auch beim Stehen dickt sie weiter. Sie kann wohl dann verdünnt und nochmals durchgekocht werden, aber frisch ist der Wohlgeschmack am besten. Salzen und in den Teller nach Geschmack (und Vorrat) einen Stich Butter geben. Heiß löffeln!

Wirtschaft und Arbeit

Die Wandlung der Bedürfnisse

Wohnraum immer dringlicher / Eine neue Umfrage zu den Bedürfnisschwerpunkten

„Auf welchem Gebiet Ihrer Lebenshaltung wünschen Sie am dringendsten eine Besserung?" lautete die Frage, die vom Bielefelder Institut für Marktforschung „EMNID" nunmehr zum vierten Male seit der Währungsreform an 3000 Personen in den Westzonen gerichtet wurde. 43,7 Proz. der Befragten bekundeten diesmal, daß sie am dringendsten eine Besserung auf dem Gebiet der Bekleidung für sich wünschen. 42,4 Proz. nannten bessere Wohnverhältnisse als ihr dringendstes Bedürfnis und 9,5 wünschten bessere Ernährung. Nur 4,4 Proz. äußerten keine Meinung. Im Vergleich zwischen Frauen und Männern wird die Bekleidungsfrage von den Frauen um ein geringes stärker betont. 42,9 Proz. der Männer und 44,3 Proz. der Frauen sahen ihre stärksten Bedürfnisse auf dem Gebiete der Bekleidung, 42,8 Proz. der Männer und 42,0 Proz. der Frauen im Wohnraumproblem, 9,7 Proz. der Männer und 9,5 Proz. der Frauen bei der Ernährung.

Nach Einkommensschichten über und unter 300 DM monatlich aufgeschlüsselt, trat in den Einkommensschichten unter 300 DM die Ernährungsfrage mit 10,3 Proz. gegenüber 5,7 Proz. in den Einkommensschichten über 300 DM hervor. Während in den Gruppen unter 300 DM monatlich die Bekleidungsfrage noch mit 44,8 Proz. an der Spitze stand, hatte die Wohnraumfrage bei den Einkommensschichten über 300 DM mit 47,9 Proz. das Uebergewicht erhalten. Ein Vergleich nach Altersklassen zeigte, daß bei den jüngeren Jahrgängen zwischen 16 und 30 Jahren die Bekleidungsfrage dominierte (50,8 Proz), während in den Altersklassen über 30 Bekleidung und Wohnraum etwa zu gleichen Prozentsätzen hervortraten. Die Ernährungsfrage spielte in den jungen Jahrgängen zwischen 16 und 30 mit 6,4 Proz. die geringste Rolle und stieg dann mit zunehmendem Alter bis zu 19 Proz. in den Altersklassen über 65 Jahre an.

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Uebersicht des aufgeschlüsselten Antwortbildes nach Berufsgruppen, Frauen und Männern sowie Einkommensschichten.

Es wünschten am dringlichsten:

	Bessere Kleidung	besseres Wohnen	bessere Ernähr.	ohne Meinung
	Prozent			
Arbeiter	45,1	41,5	10,9	2,5
Angestellte	45,0	46,9	5,4	2,7
Selbständige	27,0	57,2	7,9	7,9
Freite Berufe	50,0	41,8	8,2	0,0
Beamte	38,0	51,1	7,6	3,3
Rentner	38,4	40,5	18,2	2,9
Bauern	48,0	32,0	5,1	14,9
Landarbeiter	53,6	36,5	7,9	2,0
Durchschn. insgesamt:	43,7	42,4	9,5	4,4
Durchschn. Männer:	42,9	42,8	9,7	4,6
Durchn. Frauen:	44,3	42,0	9,5	4,2

Ein Vergleich der vier Erhebungen zeigt eine bemerkenswerte Umschichtung der Bedürfnisse, die in diesen anderthalb Jahren eintrat.

Während ursprünglich das Ernährungsproblem im Vordergrund stand, war bereits im März 1949 festzustellen, daß die Ernährung hinter den Fragen der Bekleidung und des Wohnens zurückgetreten war. Nur Sozialrentner, Invaliden und Pensionäre hatten im Oktober noch einen erheblichen ungesättigten Ernährungsbedarf. Während im März, Juli und Oktober die Bekleidung Bedürfnis Nr. 1 blieb, trat die Wohnraumfrage jedoch zunehmend dringlicher in Erscheinung, so daß sie nunmehr im Oktober mit annähernd den gleichen Prozentsätzen neben dem Bekleidungsbedürfnis erscheint.

Rundfunkgeräte gefragt

Nach einer Erhebung der EMNID, des Bielefelder Instituts für Marktforschung und Marktbeobachtung innerhalb des Bundesgebietes, hatten 15,2 Prozent der befragten Personen bis zum Oktober 1949 seit der Währungsreform ein neues Rundfunkgerät gekauft.

Am stärksten waren nach den Ermittlungen die selbständigen Berufe als Käufer aufgetreten. Es folgten die Freien Berufe und Beamten, denen die Angestellten und Bauern jedoch nur wenig nachstanden. Ein gewisser Abstand ergab sich erst für die Berufsgruppen der Industriearbeiter, Rentner und Landarbeiter.

Im Hinblick auf den für die nächsten zwölf Monate zu erwartenden Bedarf wurde im Rahmen der Erhebung festgestellt, daß 18 Prozent der Befragten die Absicht äußerten, innerhalb der nächsten zwölf Monate einen neuen Rundfunkempfänger zu kaufen.

Die Begrenzung der Nachfrage durch fehlende Kaufkraft zeigte sich darin, daß von denen, die sich kein neues Gerät anschaffen wollten, rund 28 Prozent aussagten, daß sie wohl den vordringlichen Wunsch nach einem eigenen Rundfunkgerät haben, jedoch nicht über die erforderlichen Geldmittel verfügen. Die mittleren Preisklassen der Geräte standen im Vordergrund der Nachfrage, wie auch das mittlere Gehäuse vorwiegend bevorzugt wurde.

Der Nachholbedarf für die nächste Zeit kam bei den Angestellten am stärksten zum Ausdruck, es folgten die Industriearbeiter und Landarbeiter.

DAG fordert Sonderbeihilfe für Erwerbslose

In einer Eingabe an den Bundesarbeitsminister Storch beantragt die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft im Interesse der stellenlosen Angestellten zur Behebung der größten Not, an alle Erwerbslosen unverzüglich einen Betrag von 50 DM zur Auszahlung bringen zu lassen, um ihnen die rechtzeitige Beschaffung von Winterkartoffeln und Heizmaterial zu ermöglichen. Für den Fall, daß diese Unterstützung aus allgemeinen Mitteln nicht geleistet werden kann, schlägt die DAG vor, die einmalige Sonderbeihilfe aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung zu gewähren.

Vor Verhandlungen im Bankgewerbe

Der Vorstand der DAG-Hauptfachgruppe Bank- und Sparkassenangestellte nahm in seiner Sitzung in Würzburg mit starkem Befremden Kenntnis von der anfänglich ablehnenden Haltung der Arbeitgebervereinigungen des Bankgewerbes gegenüber den Forderungen der Bankangestellten. Die Bankangestellten haben das Gehaltsniveau des Jahres 1931 bis heute noch nicht erreicht. Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung im Bankgewerbe müssen die Forderungen der Bankangestellten als bescheiden bezeichnet werden. Sie erwarten deshalb, daß die am 15. November stattfindenden Verhandlungen der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft mit den Arbeitgebervereinigungen des Bankgewerbes in Frankfurt am Main im Interesse der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens in den Bankbetrieben zu einem positiven Ergebnis führen.

Neue Richtlinien für Remontage-Kredite

Für die Gewährung von Krediten zum Wiederaufbau demontierter Betriebe hat das Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen neue Richtlinien erlassen, deren Gültigkeit sich auch auf die bisher schon für den gleichen Zweck bereitgestellten oder ausgezahlten Kredite erstreckt. Gefördert werden demontierte Betriebe, deren Fortbestehen aus volkswirtschaftlichen Gründen erwünscht ist und die im Rahmen der erlaubten Fertigung wieder aufgebaut werden können. Wenn die eigenen Mittel und Kreditmöglichkeiten nicht ausreichen, kann ein Landeskredit beantragt werden, der nur zur Ersatzbeschaffung von Produktionsmitteln sowie zur Kostendeckung der Montage und des Anlaufs verwandt werden darf. Die Bewilligung erfolgt durch einen Kreditausschuß, in dem neben den Vertretern des Landes auch die privaten und öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute Sitz und Stimme haben. Die Geschäftsführung des Kreditausschusses hat die Rheinische Girozentrale und Provinzialbank in Düsseldorf als Treuhänder des Landes. Die Ausleihung der Kredite erfolgt jedoch im allgemeinen über das im Lande Nordrhein-Westfalen ansässige Kreditinstitut (Hausbank), bei dem der Kreditnehme die Aufnahme des Kredits beantragt. Die Anträge sind beim Wirtschaftsminister einzureichen, der nach Anhörung des Landes-Sachverständigenausschusses über die Weitergabe an den Kreditausschuß entscheidet. Die schließlich bewilligten Kredite werden der Hausbank von der Rheinischen Girozentrale zur Weitergabe an den Kreditnehmer zur Verfügung gestellt. Die Kreditzinsen betragen in der Anlaufzeit 2 Proz., in den drei folgenden Jahren 4 Proz. und für die restliche Laufzeit 6 Proz. Die Laufzeit wird nach Lage des Einzelfalles festgesetzt, soll aber im allgemeinen fünf Jahre nach Beendigung der Remontage nicht überschreiten. Die Sicherstellung des Kredits soll unbeschadet sonstiger Sicherheiten durch Bestellung einer Grundschuld erfolgen. Die Hausbank hat während der Laufzeit des Kredits die wirtschaftliche Entwicklung und die finanzielle Lage des Kreditnehmers laufend zu überwachen.

Hopfenpreis fällt

Bereits wenige Stunden nach Bekanntwerden der Ausschreibung des Gemischten Einfuhrausschusses vom 4. November 1949 über 500 000 Dollar für die Einfuhr von Hopfen aus den Sterlingblock-Ländern ist der deutsche Hopfenpreis um 80 bis 90 DM pro Zentner gesunken. Die deutschen Hopfenpreise, die zu Beginn der diesjährigen Hopfenernte um 400 DM für den Zentner lagen, stiegen infolge der starken Nachfrage aus dem Inland und dem Dollar-Ausland bis zu 800 DM. Durch die Einfuhrmöglichkeit aus Ländern des Sterlingblocks, in denen die Preise für Hopfen erheblich unter den deutschen Notierungen liegen, rechnet man mit einer beträchtlichen Senkung des deutschen Hopfenpreises.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Bundesrepublik betrug am 31. Oktober nach einem vorläufigen Bericht der Verwaltung für Arbeit 967 773. Sie ist gegenüber dem Vormonat um 4552 gestiegen.

Die Sortenfrage im Steinkohlenbergbau

Der Bergbau strebt gleichmäßigen Abbau aller Kohlen-Vorkommen an

Die Stellungnahme des Steinkohlenbergbaus zu vielen Fragen wird in weit größerem Maß durch das Sortenproblem beeinflußt, als häufig in der Oeffentlichkeit bedacht wird. Das gilt z. B. für die Einstellung zur Demontage der Hydrierwerke, zu dem Plan einer Ruhrsammelschiene und auch zu der gegenwärtig erörterten Organisation des Kohlengroßhandels.

Das Sortenproblem besteht darin, daß der Bergbau die einzelnen Kohlensorten nicht so gewinnen kann, wie sie auf dem Markt nachgefragt werden, sondern wie sie nach bergmännischen Regeln zum Abbau anstehen. Die ungleichmäßige Entwicklung der bergbaulichen Erfordernisse und der Bedürfnisse der Kohlenverbraucher ist nicht ohne weiteres miteinander in Einklang zu bringen. Einzelne Flözgruppen, wie flachliegende Flöze oder wie besonders mächtige Vorkommen, insbesondere aber die meist nachgefragten Sorten, wie Fettkohle, werden übermäßig beansprucht, während andere Vorkommen nicht abgebaut werden, da es unwirtschaftlich wäre. Der Bergbau strebt daher einen möglichst gleichmäßigen Abbau aller Vorkommen an.

Das Bemühen um den gleichmäßigen Abbau wird jedoch nur erfolgreich sein, wenn der Bergbau den Verbrauch zu beeinflussen vermag, und wenn Abnehmer auch für die gegenwärtig vernachlässigten Kohlensorten vorhanden sind. Die Hydrierwerke z. B. verwenden die als Kokskohle wenig geeigneten gasreichen Kohlensorten, wie die Gasflammkohle. Das Projekt der Ruhrsammelschiene ist aufgestellt worden, um die ballastreichen Kohlensorten zu verwerten. Schließlich wünscht der Bergbau bei den derzeitigen Verhandlungen über die Organisation des Kohlengroßhandels starke zentrale Verkaufsstellen und eine unmittelbare Verbindung zum Markt. Ueber seine Verkaufsorganisation will er die Großverbraucher veranlassen, ihre Qualitätswünsche den bergbaulichen Erfordernissen anzupassen, wie es in der Vergangenheit in großem Umfange geschehen ist. Die Sortenfrage ist künftig für den Bergbau noch bedeutsamer als bisher. Mit zunehmender Abbautiefe werden die Flöze steiler und damit die Kohlen feinkörniger. Feinkohle gehört aber zu den schwerverkäuflichen Sorten.

Notizen

Ausfuhrgeschäfte der hamburgischen Wirtschaft im Werte von 6,4 Millionen Dollar sind im Oktober genehmigt worden. Das bedeutet einen Rückgang um rund 1,3 Millionen Dollar gegenüber dem Vormonat.

Die westdeutsche Stahlproduktion ist auch im Oktober ebenso wie in den beiden vorhergehenden Monaten erheblich abgesunken. Die Erzeugung lag um 17 Prozent niedriger als im August des Jahres.

In einem Halbjahresbericht des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums wird die diesjährige amerikanische Baumwollernte auf 15 524 000 Ballen (i. V 14 668 000 Ballen) im Gewicht von je 50 engl. Pfund geschätzt.

Die Bank von Frankreich ist jetzt ermächtigt worden, für Reisen nach Westdeutschland je Person bis zu 10 000 FFrs zu bewilligen.

Ueber 750 Hoteliers aus 23 Ländern sind am Dienstag zu einer Tagung der internationalen Hotelgesellschaft in London zusammengetreten. Die westdeutsche Bundesrepublik ist durch drei als Gäste teilnehmende Delegierte vertreten.

Einen Vertrag über die Lieferung von elektrischem Strom hat die Schweiz mit Holland abgeschlossen, da die Schweizer Stauseen infolge der Trockenheit des vergangenen Sommers einen ungewöhnlich niedrigen Wasserstand aufweisen. Die Energie wird über das deutsche Hochspannungsnetz in die Schweiz geleitet. Durchschnittlich sollen in jeder Nacht 400 000 Kilowattstunden geliefert werden.

In der Oberliga Süd brodelt es

Deutscher Meister VfR Mannheim auf Platz Nr. 8

Sorgenfalten am „Zabo" / De la Vigne liebäugelt mit Racing Straßburg

München. Die Tabellenfront der Oberliga Süd ist in Bewegung geraten. Die Fohlen der ruhmreichen Fürther Kleeblattträger liegen noch in Führung. Die eifrigen Beobachter der süddeutschen Fußballverhältnisse werden aber vor immer neue Rätsel gestellt. Jeden Sonntag hängen nicht nur Ueberraschungen in der Luft. Sie sind die Regel geworden. Wenige Spieltage vor der Herbstmeisterschaft der Oberliga Süd ist München so weit, daß seine traditionsreichen Vereine, Bayern und München 60, abgeschlagen in der unteren Hälfte der Tabelle rangieren. Die „Löwen" zieren sogar das Tabellenende. Wann ist das einmal der Fall gewesen. Die Münchener Fußballfreunde suchen vergeblich nach einer Saison mit gleichem schlechten Verlauf. Für die „60er" sieht es nach dem Abgang ihres Spielmachers Ludwig Janda in den sonnigen Süden zum FC Padua nicht rosig aus. Die „Bayern" scheinen die Krise überwunden zu haben. Erhebend war allerdings die Leistung am letzten Sonntag gegen den Lokalrivalen nicht. Erschreckend schwach beide Angriffsreihen. Das Münchener Stammpublikum konnte die Hilflosigkeit der Stürmer nur belächeln. Selbstverständlich schworen die 20000 am Schluß, nicht mehr zu den Spielen der Oberligisten zu gehen . . . bis zum nächsten Sonntag.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge blickt die Fußball-Hochburg Nürnberg-Fürth auf die Nachfolger der Kalb, Kund, Eiberger, Stuhlfauth, Kraus, Hagen, Leinberger usw. Am Fürther Ronhof steht die Fußballsonne im Zenit. Trainer Helmut Schneider, der am letzten Sonntag im Spiel gegen den „Club" noch für den verletzten Plawky links verteidigte, hat vor allem das Angriffsspiel der Kleeblättler forciert. In Hoffmann — Brenzke — Schade — Appis — Nöth steht ihm ein Instrument zu Verfügung, das ein williges Werkzeug in seinen berufenen Händen ist. Ob die Fürther Himmelsstürmer sind, wird die nahe Zukunft erweisen müssen, jedenfalls stehen sie augenblicklich höher im Kurs und in der Gunst des sachverständigen Nürnberger Publikums als die Kameraden vom „Zabo", die das Formtief noch immer nicht überwunden haben. Der einst so gerühmte Angriff ist die Achillesferse. Mit Herboldsheimer — Morlock — Pöschl — Ucko — Gehring ist nur auf dem Papier Staat zu machen. Daß Kennemann ein Klasse-Stopper ist, hat er im Duell gegen Deutschlands augenblicklichen Mittelstürmer Nr. 1, Horst Schade, bewiesen, der gegen ihn keine Bande bekam.

In der schwäbischen „Metropole liegen die Dinge nicht viel anders. Hier hält sich der VfB in der Spitzengruppe auf und hat in dem Angriff Läpple — Baitinger — Schilenz — Barufka — Blessing sein Prunkstück. Die Kickers vom Degerloch sind wieder im Kommen. Das bewies nicht nur das 1:1 gegen den Lokalrivalen. Edmund Conen ist der große Dirigent geblieben, der heute selbstlos für seine Kameraden spielt und oft genug dem Pendel den Druck zur siegbringenden Seite gibt.

In Frankfurt stehen sich der FSV und die Eintracht nicht viel nach. Das unterstrich auch der Ausgang des Kräftemessens am Bornheimer Hang, das mit dem 2:2 die gerechte Punkteteilung brachte. Die Offenbacher Kikkers spielen ungefähr die gleiche Rolle wie im Westen Borussia Dortmund. Bei 8:8 Punkten sind allerdings noch nicht alle Himmel verhangen. — VfR Mannheim ist mit 9:7 Punkten Nr. 6. Für einen Deutschen Fußballmeister keine Empfehlung. Zudem trägt sich Bumbas Schmidts bester Schüler, der Sudetendeutsche Rudolf de la Vigne, mit Abwanderungsgedanken. Sein Abstecher nach Straßburg ließ ihn bereits für Racing spielen. Aber Langlotz soll bald wiederhergestellt sein. — Die Augsburger Schwaben und der BC rangieren genau so in der unteren Hälfte der Tabelle wie Jahn Regensburg. — Neben den Fürthern sind augenblicklich der VfB Mühlburg, der SV Waldhof und Schweinfurt 05 Trumpf. Trainer Tauchert ist in Mühlburg dabei, dem VfB noch den technischen Schliff zu vermitteln.

Wie es weiter laufen wird? Zunächst ist einmal alles in Bewegung, und einen Favoriten kennt die Oberliga Süd nicht. Das gibt der Saison die rechte Würze.

Die Tabelle: SpVg Fürth 12:4 P., VfB Mühlburg 12:4, VfB Stuttgart 11:5, SV Waldhof 12:6, Schweinfurt 05 11:7, Eintracht Frankfurt 11:7, FSV Frankfurt 10:8, VfR Mannheim 9:7, Kickers Offenbach 8:8, Jahn Regensburg 8:10, 1. FC Nürnberg 6:10, BC Augsburg 6:12, Bayern München 5:11, Stuttgarter Kickers 5:11, Schwaben Augsburg 5:11, München 60 3:13.

Fernand Albaret:

Walter-Elf vor Borussia und Fürth

Lob und Tadel für den deutschen Fußball

Paris. „Der deutsche Fußball macht zweifellos große Fortschritte, aber sein Wiederaufstieg ist dennoch weniger bemerkenswert als der in der Leichtathletik." Diese Worte des bekannten französischen Sportjournalisten Fernand Albaret, der auf der Gastspielreise des französischen Profiklubs St. Etienne den 1. FC Kaiserslautern und Phönix Ludwigshafen spielen sah, treffen zwar nicht den berühmten Nagel auf den Kopf, weil eben noch die großen internationalen Vergleiche fehlen, aber die Gründe, die ihn zu dieser Feststellung veranlaßten, bleiben doch zu bedenken. „Es fehlt vor allem die athletische Kondition. Im Körperspiel, d. h. im scharfen Angehen Mann gegen Mann, ziehen die Deutschen meist den kürzeren. Dagegen gibt es viele gute Techniker." Das stimmt, aber der Mangel ließe sich sofort beheben, wenn die Großzahl der deutschen Fußballschiedsrichter dem Spiel mehr freien Lauf lassen und vor allem jeglichen körperlichen Einsatz nicht von vornherein unterbinden würde. D. h. nun nicht, daß die Pfeifenmänner die Zügel plötzlich schleifen lassen sollen, sondern ein wenig mehr (den Regeln entsprechende) Großzügigkeit würde Wunder wirken.

Fernand Albaret stellte dann eine Rangfolge der acht besten deutschen Mannschaften auf, die (auf einen längeren Zeitpunkt bezogen) gar nicht so schlecht ist. 1. FC Kaiserslautern, 2. Borussia Dortmund, 3. SpVg Fürth, 4. STV Horst-Emscher, 5. FC Schalke 04, 6. VfB Stuttgart, 7. St. Pauli, 8. FC Nürnberg. Unter diesen Namen wird der deutsche Meister VfR Mannheim vermißt.

Die Aufgabe von Bundestrainer Sepp Herberger findet auch im Ausland größtes Interesse. Fernand Albaret hält die Nominierung folgender Deutschland-Elf für möglich: Turek (Ulm); Streitle (München), Knoll (Nürnberg); Michallek, Koschmieder, Schanko (alle Borussia Dortmund); Gerritzen (Oldenburg), Barufka (Stuttgart), Fritz Walter, Otmar Walter (beide Kaiserslautern), de la Vigne (Mannheim). Der französische Journalist spricht aber noch von der Möglichkeit, daß Otmar Walter, den die Abwehrspieler von St. Etienne als überragend bezeichneten (Huguet sagte von ihm: „Er wäre in jeder französischen Profimannschaft ein wahrer Angriffsschreck"), von Schade, dem Angriffsführer von Fürth, übertroffen werde. (isk)

Handball-Termine für die „Westdeutsche"

Die Westdeutsche Handballmeisterschaft 1949/50 wird am 19. März 1950 mit folgenden Paarungen gestartet: Westfalen 1 — Mittelrhein 2, Mittelrhein 1 — Niederrhein 2, Niederrhein 1 — Westfalen 2.

Der weitere Spielplan: 26. März: Niederrhein 2 — Westfalen 1, Westfalen 2 — Mittelrhein 1, Mittelrhein 2 — Niederrhein 1. — 2. April: Westfalen 1 — Westfalen 2, Niederrhein 1 — Niederrhein 2, Mittelrhein 1 — Mittelrhein 2. — 16. April: Niederrhein 2 — Mittelrhein 2, Mittelrhein 1 — Westfalen 1. — 23. April: Niederrhein 1 — Mittelrhein 2, Westfalen 2 — Niederrhein 2. — 30. April: Westfalen 1 — Niederrhein 1, Mittelrhein 2 — Westfalen 2.

Der schwedische Schwimmclub Elfsborg Boras begibt sich nach seinen ersten Deutschlandstart in Hamburg und Braunschweig nach Westdeutschland, wo die Schweden am 15. Nov. beim SC Gelsenkirchen, am 16. bei Aachen 06, am 17. beim SSV Rheydt, am 19. bei den SSfr. Barmen und am 20. 11. bei Ruhrort 09 antreten.

Westdeutschland spielt gegen Süddeutschland am Sonntag im Essener Zwischenrundenspiel zum Silberschild mit folgender Mannschaft: Deppe (RHC Hamm), Dollheiser II (Raffelberg), Budinger I, Richter (beide DSC 99), Kleine (Uhlenhorst), Böhnert (DSC 99), Dollheiser I (Raffelberg), Hasenbeck (Uhlenhorst), Budinger II (DSC 99), Hiddig, Suhren (beide Raffelberg).

Von Stenroos bis Vanine

Entwicklung des 30-km-Weltrekords

Stuttgart. Im milden Klima des Kaukasusgebietes in Tiflis stellte der Russe Feodor Vanine einen neuen Weltrekord im 30-km-Laufen auf. Damit wurde den Finnen ein weiterer Rekord genommen. Der seit 1915 geführte Rekord zeigt folgende Entwicklung: 1915 Stenroos (Finnland) 1:48:06,2 Std.; 1922 Kolehmainen (Finnland) 1:47:13,4 Std.; 1924 Stenroos (Finnland) 1:46:11,6 Std.; 1931 Zabala (Argentinien) 1:43:07,8 Std.; 1932 Ibbas (Argentinien) 1:40:57,6 Std.; 1947 Hietanen (Finnland) 1:40:49,8 Std.; 1948 Hietanen (Finnland) 1:40:45,4 Std.; 1949 Vanine (MdSSR) 1:39:14,6 Std. Bei dem Rennen in Tiflis blieb auch noch der „Schrittmacher" von Vanine, sein Landsmann Wassili Gornienko mit 1:39:27,8 Std. um mehr als eine Minute unter der seitherigen Weltbestzeit des Finnen Hietanen.

Statt Mürbekuchen Stemmer-Koteletts

Essen. Unter wesentlich besseren Ernährungsverhältnissen wird am kommenden Sonntag die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Gewichtheber in Essen in Szene gehen. Mußten im Vorjahr noch 20 Pfund Mürbekuchen herhalten, den Stemmern aus dem Kohlenpott (mit Verley, Breslein, Jansen, Adolf Wagner, Gottschalk, Bierwierth) durch einen Fünf-Pfund-Vorsprung den Meistertitel vor den Mannen aus dem Stuttgarter Weinvorort Feilbach zu sichern, so werden diesmal handfeste Koteletts die nötigen Kalorien in die Stemmer-Muskeln zaubern. Die SpVg Feilbach kann im Mittelgewicht den Ex-Kölner König einsetzen, und mit ihren sechs starken Männern Sauerbeck, Jupp Wagner, Kurrle, König, Benzenhöfer und Aaldering rechnen sich die wackeren Schwaben eine gute Meisterschaftschance aus.

Der Schwergewichtler Wilson Kohlbrecher hat seine Bindungen mit Manager Christian Schaath (Krefeld) auf gütlichem Wege gelöst. Kohlbrecher muß allerdings an Schaath eine Abstandssumme von 5000 DM zahlen, die ejedoch in Raten entrichten kann.

Mit 2960 Ringen von 3000 möglichen gewann die norwegische Mannschaft in Buenos Aires die Weltmeisterschaft im Kleinkaliberschießen über 50 m in drei Anschlagarten. Die USA belegte mit 2950 Ringen den zweiten Platz vor der Schweiz mit 2933 Ringen.

Zehn der besten österreichischen Skiläuferinnen (Erika Mahringer, Rosemarie Gebler-Proxauf, Anneliese Schuh-Proxauf, Resi Hammerer, Lydia Gstrein usw.) trainieren auf dem Zugspitzplatz unter Leitung von Pepi und Toni Seelos.

Ob Pitt es schafft?

ROMAN VON RUDOLF BERNHARD

Erster Teil

Der Mieter

Damals, als die Geschichte begann, war ich so'n Bengel von sechzehn Jahren. Seitdem sind drei Jahre vergangen — und nun soll ich alles aufschreiben, was sich in dieser Zeit an Abenteuern zugetragen hat. Mein Vater meint dazu, das wäre sehr nützlich für mich, denn erstens einmal würde ich dabei endlich Sitzfleisch kriegen, und zweitens wäre es auch eine sehr gute Uebung für die Handschrift. Ich denke mehr daran, daß für mich eine ordentliche Stange Geld herausspringen wird, wenn ich mit dieser Geschichte fertig bin. Und dann lern ich doch Mechaniker, wenn's auch reichlich spät für eine Lehrstelle ist; nehm ich die Abendkurse auf dem Technikum und mach später mal meinen eigenen Lagen auf. Vielleicht nur 'ne Garage mit einer guten Werkstatt dabei, vielleicht aber auch mehr.

Jedenfalls mein Vater irrt sich bestimmt, wenn er denkt, ich werde das Geld in sein Geschäft stecken und bei der Polizei eintreten. „Mensch", sagt er immer zu mir, „wo willst du es noch besser haben? Jeden Ultimo Zahltag — und obendrein kannst du noch die Leute anschnauzen!" Das schwebt ihm überhaupt als Traum vor. Ich verstehe nur eins nicht, weshalb er nicht selber Schutzmann geworden ist, anstatt seinen Laden aufzumachen. Und ausgerechnet Obst und Gemüse! — Ja, wenn alle Leute Vegetarier wären, dann wollt ich ja noch nichts dagegen sagen! Aber solange es Ochsen und Schweine gibt auf der Welt, und das wird meiner Ansicht nach noch 'ne ganze Weile dauern, solange wird Gemüsehandel ein sehr schwerer Beruf sein.

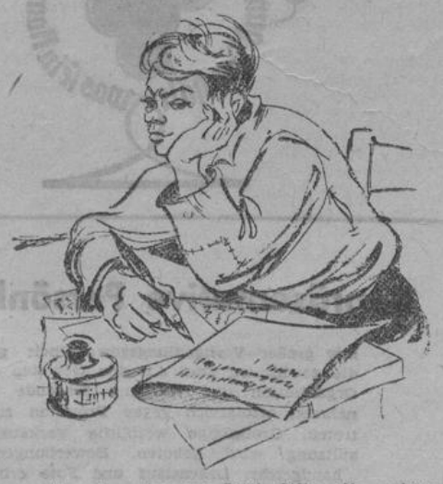
Also das ging so los:

Vor drei Jahren befahl mir mein Vater eines Tages, es muß so gegen Ende März gewesen sein, einen Weißkohlkopf zu Frau Amtsgerichtsrat Spöcker in die Dorotheenstraße zu tragen. Solche Botengänge mußte ich von morgens bis abends verrichten, denn die Damen, die bei meinem Vater einkauften, ließen sich jeden Einkauf über fünf Pfennige ins Haus bringen. Es hieß nur immer: „Ach, Ihr Pitt tut mir diesen Gefallen wohl gern, nöch?" Ich war nämlich schulentlassen, hockte zu Hause herum und hatte eigentlich nichts weiter zu tun, als aufs nötige Alter, die nötige Größe und den nötigen Brustumfang für die Aufnahme in die Polizei zu warten. Ich war von dieser Art, beschäftigt zu werden, nicht sehr begeistert, denn meistens war ich derjenige, der die Anschnauzer wegen der gelieferten Ware auszufressen hatte. Manche waren darin ganz unverschämt, indem sie glatt behaupteten, so einen Dreck hätten sie nicht ausgesucht, und ich hätte die Waren vertauscht. Wenn ich das meinem Vater erzählte, sagte er immer: „Laß nur deine Zeit kommen, Pitt! Nachher paßt du auf, wann die Spöckersche Betten lüften oder außer der festgesetzten Zeit Teppiche klopfen läßt, und dann knasterst du ihr Ordnungsstrafen auf, daß es nur so brummt." —

Na, und das tröstete mich denn ja auch ein bißchen.

Wie ich nun damals aus der Dorotheenstraße zurückkam, stand ein Mann in unserm Laden und verhandelte mit meinen Eltern. Vergessen habe ich zu erzählen, daß das kleine Haus in der Brückengasse, wo mein Vater seinen Grünkram betrieb, uns gehörte, und daß in dem Hause zwei Wohnungen waren. Unten wohnten wir. Und oben ein altes Kapitänsehepaar, namens Jansen, das von seinen Renten lebte und so eine stille Partie war, daß meine Mutter schon dreimal in der achtjährigen Zeit, wo die alten Leutchen bei uns wohnten, ihre Wohnungstür hat aufbrechen lassen, weil sich in der Wohnung manchmal tagelang nichts rührte, so daß man schon meinen konnte, den beiden Alten sei etwas zugestoßen. Sie waren nämlich beide taub, er und die Kapitänin, und unterhielten sich auf Zetteln. Jeden Monat brachte die Alte einen Haufen davon für uns als Einwickelpapier herunter — und da konnten wir dann ihre Gespräche vom ganzen Monat nachlesen. Besonders meine Mutter brannte dann immer die ganze Nacht Licht und las.

Wir hatten unten den Laden und drei Zimmer. Das eine davon, mit roten Plüschmöbeln und allerhand Mahagoni, wurde nie von uns benutzt. — Und weil nun das Geschäft von meinem Vater gerade das Notwendigste und manchmal, wo doch jetzt alle Leute Schrebergärten haben und sich ihr Gemüse selber ziehen, nicht einmal das eintrug, war meine Mutter im vergangenen Herbst auf den Gedanken gekommen, das rote Zimmer auszuschreiben. Seitdem hing neben der Ladentür ein schon ganz verwaschenes Schild: Bequemes Zimmer billig an soliden Herrn abzugeben. — „Soliden" hatte mein Vater dreimal unterstrichen, und Damen mochte meine Mutter nicht nehmen, weil sie sagte, die wüschen immer ihre Strümpfe in der Waschschüssel.



So, das also ist Pitt! Wie alle echten Lausebengel kaut auch er zunächst mal verzweifelt am Bleistift, ehe er zu schreiben beginnt. Nun, in diesem Falle ist es doppelt begreiflich, denn sein Erlebnis ist ja ziemlich kompliziert. Wir werden ihn begleiten und ja sehen.

Zeichnung: Dudda

Also, wie ich nun damals in den Laden kam, hörte ich sofort, daß der Mann mit meinen Eltern wegen des Zimmers verhandelte, denn mein Vater sagte gerade: „Also dann zeig es doch dem Herrn, Marie."

Herrn? dachte ich und kniff ein Auge zu. Wie ein Herr sah der Fremde nämlich nicht aus, oder höchstens im Gesicht und an den Händen. Seinem Anzug nach konnte man ihn für drei Jahre arbeitslos halten. Ich ging aber meiner Mutter und dem Fremden nach. Man mußte sich da durch einen finsteren, ziemlich engen Flur winden, wo meine Mutter Licht machte, nachdem der Fremde mit der Stirn gegen den Garderobenständer gerannt war. Meine Mutter öffnete die Tür zum roten Zimmer, und sogleich wurde es etwas lichter im Flur. Der Fremde schaute eine Weile stumm hinein, und dann fragte er, was das Zimmer kosten solle.

„Fünfundzwanzig Mark", antwortete meine Mutter schüchtern, obwohl sie eigentlich an dreißig gedacht hatte. Der Fremde schien über diesen billigen Preis ziemlich überrascht zu sein, denn er fragte gleich hinterher: „Eh — das Haus ist doch wanzenfrei?"

„Wo denken Sie hin!" rief meine Mutter beleidigt, und ich dachte: siehst du, das hast du von deinen billigen Preisen! Vierzig verlangen, und nachher auf zwanzig heruntergehen, das macht immer einen besseren Eindruck. — Der Fremde griff in die Hosentasche, holte eine Handvoll Geld heraus, drückte meiner Mutter ein Fünfmarkstück in die Hand und sagte: „Also gut, ich nehme das Zimmer und ziehe am Ersten ein."

„Und was für einen Beruf haben Sie, wenn ich fragen darf?" sagte meine Mutter und drehte das Geldstück unschlüssig in den Fingern herum, denn diese Plötzlichkeit machte sie ein wenig kopfscheu.

„Ich bin Ingenieur", antwortete er.

„Achott", sagte meine Mutter erschrocken, „da möchte ich es mir doch erst noch mal überlegen. Und so sehr eilt es mir auch nicht, das Zimmer zu vermieten."

Sie redeten eine Weile hin und her. Ich glaube, meine Mutter hat Ingenieur und Chemiker verwechselt und sich eingebildet, der Fremde würde im roten Zimmer Experimente mit Knallgas und Säuren machen — ich weiß nicht recht, was sie sich eigentlich dachte, jedenfalls sagte der Fremde, er hätte mit so was nichts zu tun, er rechne bloß, und die einzigen Flecken, die er machen könne, wären Tintenflecken.

Und dann fragte er, ob es im Hause ruhig sei, und meine Mutter antwortete: „Wie im Grab."

„Das ist das richtige für mich", sagte er, „gerade so ein Zimmer brauche ich — und ich will Ihnen, wenn es mir gefällt, im nächsten Monat auch dreißig Mark geben oder fünfunddreißig. Es kommt mir garnicht darauf an. Nur ruhig muß es sein." —

„Gut, dann probieren Sie es mit dem Zimmer, und Sie werden sehen, daß Sie damit nicht schlecht fahren."

Er sah sich noch einmal darin um, und sein Blick blieb auf der Verbindungstür zum Wohnzimmer, in dem ich schlief, hängen. Die müßte verbaut werden, meinte er. Meine Mutter antwortete ihm, daß man ja das Büfett vor die Türe rücken könne.

Dann zog er einen Notizblock hervor und sagte, während er nach dem Bleistift suchte: „Ich muß mir Ihre Adresse notieren — ich bin leider sehr vergeßlich." Das kam wie bei einem richtigen Herrn heraus, und tatsächlich, er hatte zwar den Notizblock, aber keinen Bleistift bei sich, und ich lief in den Laden, um ihm einen zu holen.

Fortsetzung folgt

Nr. 61 — 1. Jahrgang

Stadt und Kreis Ahaus

10. Nov. 1949

Gronau kurz belichtet

Wieder in der Heimat. Heinz Dabkiewicz, Losser Straße 35, kehrte aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück! Wir gratulieren!

Verkehrsunfall. Auf der Ochtruper Straße, in der Nähe der Einmündung der Huyssenstraße, stieß ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin aus Holland zusammen. Die Holländerin mußte sich zur ambulanten Behandlung ins Krankenhaus begeben und konnte dann die Heimreise antreten. Allerdings ohne Fahrrad, das derart beschädigt wurde, daß sich die Instandsetzung nicht mehr lohnte.

Dreister Diebstahl. In der Nacht zum Samstag wurde einem Gronauer Kaufmann das vor der Wirtschaft „Concordia" abgestellte Motorrad entwendet. Das Motorrad war nicht abgeschlossen. Es wird darauf hingewiesen, daß es unbedingt erforderlich ist, Fahrräder und Motorräder abzuschließen. Auch parkende Personenwagen müssen abgeschlossen werden, wenn ein Diebstahl verhütet werden soll.

Gronau's Schwimmer planen für Sonntag, den 27. November, einen Schwimmwettkampf, zu dem der Schwimmverein Münster eingeladen wurde. Die Veranstaltung findet im Gronauer Hallenbad statt. Namhafte Schwimmer haben ihr Erscheinen zugesagt, sodaß mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist.

Neuer Krankenwagen

Seit einigen Wochen ist die Freiw. Feuerwehr Gronau im Besitze eines zweiten Krankenwagens. Ein moderner Mercedes-Wagen, ausgerüstet mit einer Trage und einem Notsitz, steht zu jeder Tag- u. Nachtzeit den Kranken zur Verfügung. Wie notwendig diese Neuanschaffung war, zeigt die starke Inanspruchnahme des alten Krankenwagens. In der Zeit vom 1. 4. 49 bis zum 30. 9. 1949 wurden 970 Krankentransporte durchgeführt, davon 67 nach auswärts. Hierbei wurden über 16 000 km. zurückgelegt. Der Krankenwagen ist unter der Rufnummer 414 zu erreichen.

Zwei anregende Stunden

Freundliche Aufnahme der „Medizinerinnen" in Gronau

Das Westfälische Landestheater brachte als Veranstaltung des Kulturrings der Stadt Gronau eine Aufführung des Lustspiels „Medizinerinnen" von Paul G. Prager, im Saal der „Konkordia".

Wer nach dem Titel auf ein Stück rechnete, das irgendwie mit Fragen der Heilkunst zu tun hätte, der wurde, wohl meist angenehm, enttäuscht. Das Medizinische bleibt nur am Rande, kaum mehr als ein Rahmen, in dem sich die Handlung abspielt. Das unerschöpfliche Hauptthema dieses Lustspiels ist natürlich auch die Liebe mit ihren Irrungen und Wirrungen, die fünf Menschen — von denen der eine gar nicht auftritt! — allerhand zu tun gibt. Die Anlage des Stückes verrät gute Kenntnis des bühnenmäßig Erforderlichen, und es ist sehr anzuerkennen, daß auf große Wirkungen ganz verzichtet wird. Trotz der Beschränkung auf wenige Personen bleibt die Spannung durchweg erhalten, und die Endlösung, die man von Anfang an ahnt, wird immer wieder geschickt hinausgezögert. Der Dialog ist flott und natürlich geführt, oft recht humorvoll, es fehlen auch nicht hübsch ausgesprochene ernstere Gedanken, die zum Nachdenken anregen. Das Bestreben, ein Lustspiel und keine Posse zu liefern, ist unverkennbar.

Ein solches Stück steht und fällt mit der Aufführung. Es wurde von allen Darstellern frisch und mit Hingabe gespielt. Erich Paul war als würdiger, verständnisvoller Chefarzt wie als gütiger älterer Herr, der doch immer noch die Liebe eines jungen Mädchens erringen kann, durchaus am Platze. Inge Pusch, die uns als Stella vor kurzem ihre besondere Befähigung für das Tragische bewiesen hatte, zeigte in der Gestalt des warmherzigen neuzeitlichen Mädels, daß sie auch im Lustspiel überzeugend zu wirken vermag. Ihre so gegensätzlich geartete Freundin, das so zungenfertige und offenherzige Fräulein Dr. Bekker, fand in Emmy Gruß-Gorges eine köstliche Verkörperung; sie blieb dieser dankbaren Rolle nichts schuldig. Der „indische Luftikus" Fred Flemming, der vom Himalaya hereingeschneit kommt und die ganze Handlung erst richtig ins Rollen bringt, fand in Robert Remmler einen trefflichen Gestalter, der die Jungenhaftigkeit dieses Abenteuerlustigen durchaus glaubhaft machte. Die Bühnenbilder Wladimir Rosemeyers boten einen gefälligen und passenden Rahmen zu dem heiteren Spiel.

Alles in allem ist dies Stück gewiß keine weltbewegende Angelegenheit, aber als sauber und geschickt gearbeitetes Bühnenstück eines tüchtigen Verfassers (der seinen Namen noch unter einem Pseudonym verbirgt) erfüllt es vollauf die schöne Aufgabe, in schwerer Zeit den Theaterbesucher für zwei Stunden angenehm und anregend zu unterhalten. Auch hier wurde das Stück mit sehr freundlichem Beifall aufgenommen. -a-

Blick über die Grenze

Die Zukunft von Holländisch-Glanerbrug wird von den Enscheder Städtebau-Fachleuten für die nächsten Jahre nicht günstig beurteilt. Durch die vielen Ostflüchtlinge in Gronau kann nicht mehr daran gedacht werden, daß viele Einwohner von Glanerbrug in der Gronauer Textilindustrie Arbeit finden. Bis 1970, also auf 20 Jahre, rechnet man höchstens mit einem Neubedarf von 600 Wohnungen. Im Enscheder Bebauungsplan sind zwar auch für Glanerbrücke neue Schulen, Bäder und Kirchen vorgesehen, aber im allgemeinen soll die Gegend um Glanerbrug ländlichen Charakter behalten und im Ort selbst wird die gemischte Bauweise zugestanden, sodaß wir dort weiterhin Wohn- und Geschäftshäuser, Bauernkotten und kleine Gewerbebetriebe in buntem Wechsel sehen werden. Die eigentliche Ausbreitung Enschedes soll in südwestlicher Richtung, also landeinwärts gesteuert werden.

Die Niederländische Bank eröffnete am Markt in Enschede wieder eine Agentur. Die Leitung hat Mr. A. Minderhoud.

Eper Lokal-Cronik

Wieder in der Heimat. In diesen Tagen kehrten aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück: Hermann Niehoff, Am Boomkamp 6, Johann Mensing, Laurenzstraße 42 und Erwin Neumann, Langeseite 3. Die Heimatzeitung heißt sie herzlich willkommen.

Im Silberkranz. Am kommenden Sonnabend begehen die Eheleute Gemeindeobersekretär Gerhard Blömer und Frau Maria geb. Gremme, Dorotheenstraße 25, den Tag, an dem sie vor 25 Jahren den Bund fürs Leben schlossen. Die Heimatzeitung entbietet die besten Glückwünsche.

Eine Ehrenkrone ist das Alter. Unsere Mitbürgerin, Frau Elisabeth Leefken geb. Sievers begeht am heutigen Tage ihren 81. Geburtstag. Oma Leefken ist trotz ihres hohen Alters körperlich und geistig frisch; sie ist im Geschäftshaushalt von morgens bis abends tätig. Die Heimatzeitung will an diesem Tage unter den zahlreichen Gratulanten nicht fehlen, sie wünscht dem Geburtstagskind noch viele Jahre der Gesundheit und Zufriedenheit.

Rasche Fortschritte. Die Kanalisationsarbeiten in unsere Gemeinde machen dank der günstigen Witterung gute Fortschritte. In der Ahauser Straße werden augenblicklich die Zementrohre gelegt, in denen die Abwässer abgeführt werden.

Standesamtliche Nachrichten. In der Zeit vom 1. Okt. bis 31. Okt. beurkundete unser Standesamt 28 Personenstandsfälle.

Geburten:

Heinrich Pöpping, Gildehauser Damm 76,
Heinrich Beckmann, Wieferthook 49,
Heinrich Tenhündfeld, Lasterfeld 10,
Hermann Rattmann, Schillerstraße 15,
Bernhard Depenbrock, Schillerstraße 68,
Fritz-Josef Willmes, Gronauer Straße 29,
Bernhard Oing, Brinkerhook 14,
Hermann Schwietert, Kloster 13,
Hermann Meyer, Feldweg 10,
Anton Haupt, Gildehauser Damm 37,
Franz Meyer, Ochtruper Straße 87,
Gustav Peck, Riekenhof 2, Zwillinge,
Heinrich Heßling, Füchterstr. 122 und
Heinrich Gerwens, Gildehauser Damm 13.

9 Paare schlossen den Bund der Ehe. Die Zahl der Sterbefälle betrug 4 Personen.

Pater Wiegbert über:

Rußland und die Kirche

Ein Vortrag in der Gronauer Kolpingfamilie

Vor der Gronauer Kolpingsfamilie sprach Carmeliterpater Wiegbert (Lütke-Glanemann, über die Lage der Kirche in Sowjetrußland. Er selbst hätte in den Jahren der Gefangenschaft die Feststellung machen können, daß sich Rußland immer weiter vom Christentum entfernt, die Lehre des Materialismus mehr und mehr Fuß faßt und die Jugend — aufgewachsen unter diesem Regime — jede Bindung zur Kirche verloren hat. Glaubt die ältere Generation noch an ein göttliches Wesen, so zeigt die Gesamtentwicklung die Linie an, die die Lehre Lenins und Stalins vorgeschrieben hat. Die Einzelpersönlichkeit ist abgelöst durch den Begriff Masse. Alle Einrichtungen des Staates, der Kultur und auch das Familienleben haben sich dieser Lehre anzupassen. Pater Wiegbert verglich Rußland mit einem großen Zuchthaus, dessen Insassen — das Volk — unter der Knute einer kleiner Herrscherschicht das auszuführen hätten, was im Kreml befohlen wird. Die Jugend unterliegt nicht mehr der elterlichen Erziehung sondern steht vollkommen unter staatlichem Einfluß. In Massenlagern zusammengepfercht, wird ihnen die materialistische Lehre eingeprägt und so zieht Rußland bewußt eine neue Generation heran, die ein williges Werkzeug im Dienst des Staates ist.

Der Pater konnte durch zahlreiche eigene Erlebnisse seine Ausführungen erhärten und forderte die Jugend auf, unermüdlich für den Bestand der christlichen Kirche einzutreten. Den Heimkehrern aus Rußland müsse etwas Positives gegeben werden, sollten sie in der Heimat wieder zurechtfinden. Die deutschen Kriegsgefangenen, wenn sie aus Rußland kommen, hätten die Pflicht, Deutschland vor dem Kommunismus zu bewahren. Umfassende Sozialreformen müssen von Europa durchgeführt werden. Wohlstand des Volkes sei das Bollwerk gegen die Gefahr aus dem Osten. Kaplan Woltering, selbst lange in russischer Gefangenschaft, ergänzte die Ausführungen von Pater Wiegbert. In der Diskussion ergriffen auch mehrere Kolpingssöhne das Wort.

Der aktuelle Leserbrief

Postamt Gronau ist zu klein

Es ist schon des öfteren darauf hingewiesen worden, daß das Gronauer Postamt für die heutigen Verhältnisse einfach nicht mehr ausreicht. Natürlich können nicht von einem zum andern Tag neue Außenstellen, die dringend erforderlich sind, eingerichtet werden, aber vielleicht ließe sich auch so etwas tun, um die Abwicklung des Verkehrs zu beschleunigen. Besonders der einzige Schalter zur Abnahme von Paketen und nicht eingeschriebenen Päckchen ist stets so belagert, daß man manchmal bis zu einer halben Stunde warten muß, ehe man abgefertigt wird. Dies gilt besonders, wenn von hiesigen Firmen ganze Ladungen von Paketen durch das Fenster gereicht werden müssen. Der Schalter nebenan zur Ausgabe von Paketen hingegen ist meistens frei. Sollte es sich denn nicht einrichten lassen, daß man wenigstens die einfachen Päckchen, bei denen keine Tarifberechnungen oder sonstigen Umstände erforderlich sind, dort auch aufliefern könnte? Und ferner, wäre es nicht möglich, daß Großauflieferer ihre Wagenladungen vom Hofe her hineinreichen? Beides zusammen würde schon merklich zur Entlastung des Paketschalters beitragen und dem Publikum untragbare Wartezeiten ersparen.

*

Die dritte Gefahrenecke

Neben den zwei bekannten Gefahrenecken im Straßenverkehr, der Abzweigung Neustraße—Bahnhofstraße bei Ernsting und der Straßengabelung Ochtruper—Gildehauser Straße an der evgl. Kirche, tritt durch die Zunahme des Verkehrs, namentlich an Markttagen und während der Mittags- und Abendstunden eine neue Gefahrenecke immer mehr in den Vordergrund. Es ist die Einmündung der Schulstraße in die Neustraße. Hier haben besonders die Radfahrer schon manchen Verkehrsteilnehmer auf der Neustraße in die Enge getrieben, wenn sie mit „kühnem Schwung" von der Anhöhe der Schulstraße kommend in die Neustraße einbiegen.

Die Anbringung eines Stop-Schildes und Erklärung der Schulstraße in eine „Stop-Straße" wird in den Kreisen der Bevölkerung für erforderlich gehalten.

Rektor H. Bremer a. D.:

Wie unsere Grenzlandheimat besiedelt wurde

III.

Die Hofesstelle mit der Berechtigung an Esch und Mark hieß „Hufe". Kötter und Heuerlinge hatten zunächst keinen Anteil an den Eschfluren und Markengründen. Wo sie daran beteiligt waren, handelt es sich meistens um Zuweisungen auf randlichen Erweiterungen der alten Kernflur.

Klarere Einblicke in die heimatlichen Siedlungsverhältnisse gewinnen wir erst seit der Zeit Karls des Großen. Mit dem Beginn größerer Rodungen ging man von dieser Zeit an nach und nach zur Einzelhofsiedlung über, wie es auf dem schweren Kleiboden allgemein üblich war. Verstärkte Viehhaltung machte auch auf leichteren Böden nach und nach den Einzelhof notwendig. Gerade unsere engere Heimat, der Kreis Ahaus, ist ja infolge der Küstennähe und des maritimen Klimas ein Land der Wiesen und Weiden. Nebenbei bemerkt weist hier schon das Tragen von Holzschuhen auf den hohen Grundwasserstand hin.

Als Karl der Große die Sachsenstämme unserer Heimat bezwungen hatte, gründete er Kirchen, Klöster und Stifter, um den neuen Glauben zu festigen. Zur Sicherung der neuen Glaubensprediger und zur Verwaltung des Landes nahmen die Franken die an militärisch oder kultisch wichtigen Stellen liegenden Höfe der sächsischen Edelinge in Beschlag und besetzten diese Stützpunkte mit fränkischen Beamten und Soldaten. Von manchen dieser Höfe waren die Besitzer in den Sachsenkriegen unter Wittekind gefallen, oder sie waren ins Frankenland „umgesiedelt" worden. Die neuen Verwalter solcher Gutshöfe (curtes) führten den Namen „Meier" oder „Schulte". Wo an wichtigen Stellen des Landes größere Sachsenhöfe nicht vorhanden waren, wurden solche Meier- oder Schultenhöfe als „Oberhöfe" neben den Urdörfern oder Bauernweilern neu gegründet, — später auch vom Bischof von Münster, dem insgesamt etwa 700 eigenhörige Höfe unterstanden. Viele unserer heutigen alten Schultenhöfe sind auf diese ehemaligen Oberhöfe zurückzuführen. Die Schulten mußten anfangs vor allem darüber wachen, daß keine Leichenverbrennung mehr stattfand. Deshalb legte man ihre Höfe in der Nähe der Begräbnisstätten an. Der Totenwagen mußte über den Schultenhof fahren, auf dem man die Leiche zum Beweise seiner christlichen Gesinnung vorzeigen mußte.

Von den Curtes oder Oberhöfen ging nach den Sachsenkriegen eine rege Rodungs- und Siedlungstätigkeit aus: die sogenannte Sachsenrodung. Die in dieser und späterer Zeit neugewonnenen Landstücke umgab man mit Gräben u. buschbepflanzten Wällen und nannte sie „Kämpe". Das war die erste Periode der Entstehung unserer Wallhecken, die nicht nur einen herrlichen Schmuck der Landschaft bilden, sondern auch den Ackerfluren Schutz gegen Sand- und Schneewehen bieten. —

Die um die ehemaligen Oberhöfe gegründeten Bauerschaften tragen in unserer Gegend und im benachbarten Holland meistens die Bezeichnung „Hoek", in den Katastern als „Hock" bezeichnet. So finden wir beispielsweise in Gronau (um den ehemaligen Oberhof Welphusen oder Rüenberg) einen „Schöttelkotter Hoek", einen „Tiekerhoek", einen „Spechtholdshoek" und einen „Beckhoek" (von beck = bach), der auf holländischer Seite sein Gegenstück hat und fälschlicherweise „Beckerhoek" genannt wird. Esche und Kämpe sind von alters her durch grüne Raine eingesäumt, die als Wendestellen des Pfluges „Anewenne" oder „Aneween" genannt werden.

Außer den Anteilen am Esch hatten die alten Höfe noch ein Nutzungsrecht an der „Allmende" oder dem gemeinsamen Markenland, das aus Heide, Venn und Wald bestand und außerhalb der Esche und Kämpe lag. Daher in Gronau-Epe noch die Bezeichnung „Buterland" = Außenland. Die Mark diente zur Holz- und Streugewinnung, zur Viehauftrift und Schweinemast, zum Torfstechen und zur Jagd. Ihren Namen hatte sie daher, weil sie durch „Marken" (Zeichen oder Merkmalen) von dem Besitz benachbarter Markenverbände getrennt war. Um das Entweichen des weidenden Viehs aus den Markengründen zu verhindern, waren diese „bewrechtet", d. h. mit Gräben und Wallhecken umgeben. Diese „Bewrechtung" sah man als so wichtig an, daß Eigenhörige, die sie verfallen ließen, vom Hofe vertrieben werden konnten. Jeder Hof hatte damals ein „Merk" (Hausmarke), womit jedes Stück Vieh vor der Trift in die Mark gekennzeichnet wurde. Der Bauer setzte es auch als Siegel oder statt seines Namens unter Urkunden.

Die den Altbauern zugewiesenen Markenanteile nannte man „Ware" oder „Schare". Nach der Anzahl der „Waren" richtete sich die Zahl des zur Weide zugelassenen Viehs. Vollwarig waren nur die Altbauern.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung Schafhalter

Da die Produktion von gutem Wollstrickgarn weit hinter dem augenblicklichen Bedarf zurückbleibt, empfehlen wir den Schafhaltern des Kreises Ahaus und Burgsteinfurt den Wolleintausch erst wieder Anfang Dezember 1949 vorzunehmen.

Reinwollene Kleider- u. Anzugsstoffe sind dagegen immer in großer Auswahl vorrätig.

Wollannahmestelle
Hans Möller, Gronau i. W.

Inserieren bringt Gewinn!

Zuschneider, z. Zt. im führenden Modehaus einer westdeutschen Großstadt tätig, erf. im Herren- und Damenzuschnitt sucht and. Wirkungskreis.
Angeb. D 3272 Ruhr-Nachrichten Dortmund

Immer herzhaft und bekömmlich!
Überall begehrt - überall zu haben!
Schlichte überall!
„Trinket ihn mäßig, aber regelmäßig!"

Kriegsbeschädigte und Studenten
für den Bezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen für Werbe- und Vertretertätigkeit (Solinger Stahlwaren) gesucht.
Angebote unter 2526 an Bottroper Volkszeitung

Wanderer
1,7 Ltr, Maschine überholt, in tadellosem Zustand, Umstände halber zu verkaufen.
Angeb. 02043 Bochumer Zeitung, Bochum, Rathausplatz 8

Schwarze Barnefelder (Rassehühner)
Umstände halber abzugeben.
Auskunft in der Buchhandlung Schievink, Gronau

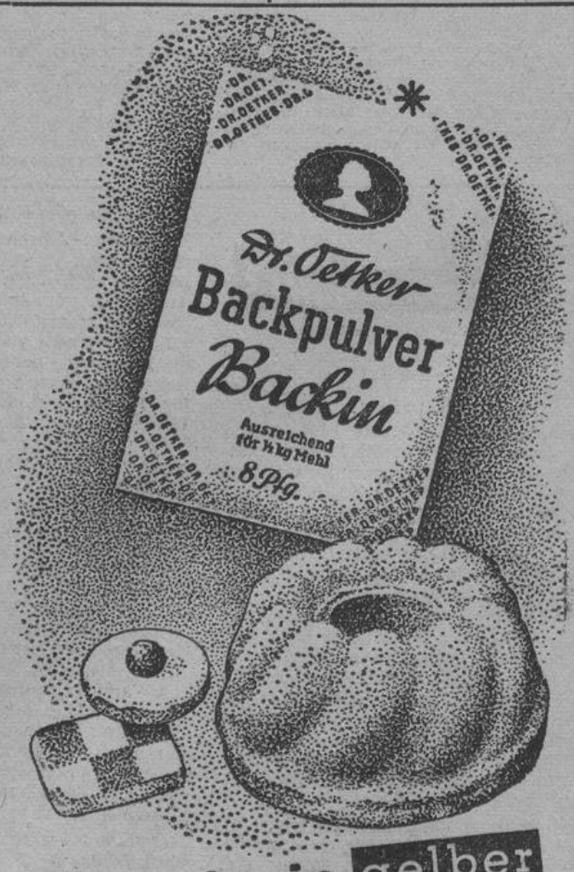
Tausende lesen diese Anzeigen!

Scharlachberg Meisterbrand

Repräsentative Persönlichkeit

mit großer Verhandlungsgewandtheit gesucht, die gewillt ist, zwei auf den Gebieten Druck, Organisation und Werbung führende Unternehmen erfolgreich gegen Provision zu vertreten. Großzügige werbliche Verkaufsunterstützung wird geboten. Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf und Foto erbeten.

METZLER OHG
STUTTGART-N, FEUERBACHER WEG 86



* wieder in gelber Packung

überall erhältlich

Backrezepte von Dr. August Oetker Nährmittelfabrik GmbH., Bielefeld